

# Mitteldeutsches Merseburger Tageblatt Kreisblatt Merseburger Kurier

Merseburger Zeitung 174. Jahrgang Nr. 172 Merseburg, Donnerstag, den 26. Juli 1934 Einzelpreis 10 Pf.

## Drei Dollfuß-Attentäter in Sonderhaft.

### Gegenaktionen gegen die österreichischen Botschaften. / Aufstandshandlungen auch außerhalb Wiens.

Die aufregenden Ereignisse in Oesterreich, über die wir bereits in einer Sonderausgabe ausführlich berichteten, und der jähe Tod des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß haben, wie einlaufende Meldungen bezeugen, die englische und amerikanische Öffentlichkeit stark erregt und bilden den ausschließlichen Gesprächsstoff aller an politischen und internationalen Vorgängen interessierten Menschen. Aus Wien wird jetzt bekannt, daß man die an der Befehls des Bundeskanzleramtes beteiligten Personen zunächst in der Polizeikaserne in der Marokkaner Gasse untergebracht hat, während sich die drei mutmaßlichen Mörder des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß in Sonderhaft befinden.

In Steiermark wurde das außerordentliche Landrecht verhängt. Die Haussteuer müssen um 15 Uhr, die Gasthäuser um 21 Uhr geschlossen werden. Ansammlungen und Gruppen in den Straßen sind verboten.

Bundespräsident Miklas hat seinen Sommeraufenthalt in Felden am Wörther See abgebrochen und ist am Donnerstagfrüh in einem Extrazug in Wien eingetroffen.

### Rückkehr Starhembergs verzögert

Er trifft erst heute mittag in Wien ein. In einer amtlichen Meldung heißt es u. a.: Bundesführer Starhemberg hat sofort nach dem Eintreffen der ersten Meldungen über die Vorgänge in Wien in einem Privatflugzeug die Rückreise von Wien nach Oesterreich angetreten. Infolge des heftigen stürmischen Wetters und dichten Nebels verlor der Pilot die Orientierung und erklärte, den Flug nicht fortsetzen zu können. Der Pilot kehrte in der Nähe von Wölschmarkt um und machte sich über Graz wieder Weg, so, wo abends die Landung erfolgte. Bundesführer Starhemberg

dürfte aber heute vormittag in Wien ein treffen. Das Kommuniqué läßt daran schließen, daß es auch in der Provinz zu Aufstandshandlungen gekommen ist, doch sind Einzelheiten nicht bekannt.

Die englischen Morgenblätter wüßten der Wiener Vorgänge mehr als eine volle Seite ihrer Ausgaben und erhöhte Aufmerksamkeit. In parlamentarischen Kreisen Englands wird erklärt, daß die Arbeitsproposition im Unterhause sich bestimmt der für Dienstag vorgelegenen Vertagung des Parlaments widersetzen werde, falls die Lage bevorzuehrend erregend bleibe. Bei Beginn der heutigen Sitzung werden die Minister gelegentlich der kleinen Anfragen höchstwahrscheinlich um Auskunft über die österreichische Lage erfragt werden.

Die New Yorker Morgenblätter machen die ängstlichen Vorgänge in Wien groß auf. Redaktionell äußert sich bisher lediglich die „New York Herald Tribune“, die u. a. ausführlich: Was auch immer die nächste Folge des Todes von Bundeskanzler Dollfuß sein möge, das Verhängnis seiner Partei, der Christlich-Sozialen, sei jedenfalls ernstlich erschüttert. Die

Aufgabe des neuen Bundeskanzlers werde doppelt so wichtig sein, da wahrscheinlich Zweidrittel der österreichischen Bevölkerung zum Nationalsozialismus hinneigen. Nach Meldungen aus Washington betrachten die politischen amerikanischen Kreise die weitere Entwicklung in Oesterreich mit Ernüchterung und Besorgnis.

### Der Kanzler fiel

Wien hält wieder einmal den Erdball in Spannung. Dollfuß ist einem Botschaftsverstuch zum Opfer gefallen, es hat einen Mordanschlag auf das Gebäude des Wiener Senats gegeben, woran die besessene Macht, Bundeskanzler, Polizei und Heimmehr, bis an die Zähne bewaffnet, durch die Straßen raste. Es sind schon alltägliche Ereignisse, wenn gleichzeitig im ganzen Bundesgebiet Sprengstoffanschläge erfolgen, diesmal unterbrochen durch den Tod des Bundeskanzlers und die Gefährdung des Botschaftsverstuchs von Innsbruck. Es ging wieder einmal alles drüber und drunter in Oesterreich; ein Zustand, der eigentlich immer gerichtet hat. Die Dollfuß-Diktatur hat in verhängnisvoller Ueberbissigkeit ihrer Schritte sowie in völliger Unterschätzung der Erregung in der Bevölkerung Ständergerichte und Galgen aufgebaut, um als erste Wirkung dieser Maßnahme nicht etwa eine Verriedung, sondern Aufruhr und Botsche zu verzeichnen zu können.

Jetzt wenn die Nachfolger Dollfuß' noch einmal, wie es scheint, der Lage geworben sind, so wird auch das nur eine Gnadenfrist sein. Die Dollfuß-Diktatur konnte über das Ständergericht hinausgehen, sie konnte den verfallenen Gefangenenzustand verhängen, aber sie konnte damit Ruhe und Ordnung nicht wiederherstellen. Weides aber ist die Voraussetzung dafür, daß Oesterreich nicht wirtschaftlich und politisch zusammenbricht, denn die Bevölkerung Oesterreichs muß, um leben zu können, arbeiten und muß einmal arbeiten. Für den wirtschaftlichen Wiederanbau des Landes hat die Dollfuß-Diktatur nichts getan und nichts geleistet, denn der Verschuldsungswahn hat weder Arbeit noch Brot gebracht, wohl aber das innere Spannungsniveau bis zum Zerreißen verhärtet. Oesterreich ist, was es ein Kirchenstaat

ist, wenn es keinen Handel und Wandel gibt, wenn der Fremdenverkehr völlig verstet ist. Das hat Unruhe und Verberitterung hervorgerufen, das hat große Teile der Bevölkerung abwärts gegen die Dollfuß-Diktatur und der Diktatur schließlich zum Fall durch die Hand Aufrührer gebracht.

Das Verhältnis, das am Unglück Oesterreichs auf der Dollfuß-Diktatur lastete und wohl auch auf der Regierung derer lasten wird, die jetzt kein politisches Erbe antreten werden, ist, daß sie nicht den lebenswichtigen Belangen des Volkes zu dienen suchten, sondern den Staat Oesterreich in ein politisches Kräftegleichgewicht gezogen hat, das ihm wehensfremd ist. Um dies Kräftegleichgewicht zu sichern, wurde die Diktatur mit Ständergerichten und Galgen errichtet, ohne sich viel darum zu kümmern, daß die Bevölkerung gesaugnet sein werde, sich selbst den Weg ins Freie zu suchen. Es ist erschütternd, lesen und hören zu müssen, wie das lebenskräftige und lebenswichtige Oesterreich um seine innere und äußere Freiheit gegen eine verfallende Regierung kämpfen muß. Ob ein Aufruhr oder ein Botsch in Auswirkung dieser Kämpfe niedergeschlagen wird, ist noch nicht die Entscheidung über die Dollfuß-Diktatur.

Wenn die Dollfuß-Diktatur den Antimarxismus niedergeworfen hat, so war das nur möglich, weil die nationalsozialistische Erneuerung die geistige und politische Voraussetzung dafür geschaffen hatte. Diese Erneuerung hat das ganze Volk Oesterreichs erfasst, woran sich auch nichts ändert dadurch, daß Dollfuß und seine Verfolger starben. Diese Erneuerung ist nun außer ins Land getreten worden. Inoffiziell ist aber diese Erneuerung aus dem Volk selbst heraus erwachsen, um sich nach und nach zu durchzusetzen. Das alles, was in Oesterreich national demütigt und füllt, den Feind dieser Erneuerung sind, ob dieser der Dollfuß-Diktatur nur unvollständig, und es frant sich ab der Versuch der erst angetreten zu werden scheint, diese unter dem verstorbenen Bundeskanzler aufzubeatete Herrschaft mit Mitteln zu führen, die nicht aus dem Volk selbst heraus erwachsen sind, ob dieser Versuch das österreichische Schicksal noch ändern und wenden kann. Vielleicht, daß die Verwirrung und die Unruhen in Oesterreich noch größer werden — das Volk, das leben will und sich, wird sich durchringen und durchkämpfen.

### Bereinfachte Verwaltung in anammengestellten Ministerien.

Auf Grund des Gesetzes über den Neuaufbau des Reichs hat der Reichsfinanzminister gemeinsam mit dem Reichsfinanzminister eine erste Verordnung zur Vereinfachung und Vereinfachung der Verwaltung erlassen. Wenn Reichs- und Landesministerien einem gemeinsamen Minister unterstellt sind, so kann dieser nach der neuen Verordnung den Beamten, Angestellten und Arbeitern des ihm unterstellenden Reichs- und Landesministeriums zur Vereinfachung der Verwaltung und bestmöglichen Ausnutzung der Arbeitskräfte die Erledigung von Dienstgeschäften ohne Rücksicht darauf übertragen, welchem der Ministerien angehört. Durch diese Regelung wird das Verhältnis der Beamten zu ihrem Dienstherrn und das Dienst- oder Arbeitsverhältnis der Angestellten und Arbeiter nicht berührt. Soweit es sich um die Vertretung von Reichs- oder Landesbeamten mit der unmittelbaren Verwaltung von Vermögenswerten eines Landes oder des Reiches handelt, bedarf eine solche Uebertragung der Zustimmung der beteiligten Finanzminister.

### Italiens Botschafter bei Barthou

Außenminister Barthou hat am Mittwoch den italienischen Botschafter empfangen. Obgleich über den Gegenstand der Unterredung eine amtliche Verlautbarung nicht herausgegeben worden ist, nimmt man an, daß es sich um eine im Rahmen der französisch-italienischen Beziehungen liegende Besprechung gehandelt hat.

## Kampf um die deutsche Schule.

### Tschekoslowakei schließt deutsche Mittelschulen sogenannte „Sparrmaßnahmen“

Wie die Prager „Abendzeitung“ erklärt, hat die tschechoslowakische Regierung beschlossen, die staatlichen Lehrkräfte der deutschen Mädchen-Reformrealgymnasien in Gera, Leipzig und Trossau abzubauen und an andere Schulen zu versetzen. Die genannten drei Anstalten werden von Anstalten verwaltet, denen es unbenommen bleibt, die Lehrkräfte in Zukunft selbst zu beziehen. Da sie hierzu jedoch nicht imstande sind, ist mit der Auflösung der Anstalten zu rechnen.

Weiter hat, wie das Blatt weiter meldet, die tschechoslowakische Regierung beschlossen, in den Ländern Reichenberg, Böhmisch-Teich und Teichowitz, wo es je eine deutsche Mittelschule und ein Gymnasium gibt, diese beiden Anstalten zusammenzuführen, so daß drei weitere deutsche Mittelschulen aufgelöst werden. Schließlich verliert das Gymnasium in Penzance (Slovakien) die vier oberen Klassen und werden zu Internatsschulen gemacht. Die zweite Realhohschule in Brunn wird ganz aufgelassen werden. Von den tschechischen Mittelschulen werden nur drei Anstalten in Eidenbüsch, Jitschin und Pilsen aufgelassen. Es ist eine oft beobachtete Tatsache, daß die sogenannten „Sparrmaßnahmen“ der tschechoslowakischen Regierung auf dem Gebiet des Schulwesens sich fast ausschließlich auf die deutschen Schulen nachteilig auswirken. Die Absicht, die die tschechischen Stel-

len mit diesen Maßnahmen verfolgen, läßt sich klar erkennen. Wieder einmal wird der frische Gegenstand bemerkbar zwischen der theoretischen Erörterung der Rechte der Minderheiten und ihrer Wahrnehmung in der Praxis.

Nach einer Meldung des tschechisch-nationalsozialistischen „Gesetz Blau“ ist die Frage der Hochschulaufammengliederung in ein neues Stadium getreten sein. Das Hochschulwesen in Brunn soll infolgedessen eine Veränderung erfahren, als die tschechische T. S. mit der landwirtschaftlichen und der tierärztlichen Hochschule vereinigt werden soll. Die tschechische deutsche T. S. bleibt erhalten, doch wird sie — nach Meldung des obigen Blattes — mit der Prager deutschen T. S. zu einer tschechischen Hochschule vereinigt; Prag soll somit seine deutsche T. S. verlieren.

### Arbeitsfront und Arbeitsdienst

Eine Erklärung des Schatzmeisters der DAF. Der Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront hat, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, folgende Anordnung erlassen: Trotz der bestehenden Anspannung der Deutschen Arbeitsfront können Volksgenossen, die aus dem freiwilligen Arbeitsdienst entlassen werden, in die Deutsche Arbeitsfront aufgenommen werden.

### Flottenstützpunkt in Alaska

Ein neues Flottenanbaubereich. Amerikas Marinekommandant Swanson erklärte vor der Presse, die Washingtoner Regierung erwäge die Schaffung eines Flottenstützpunktes in Alaska. Durch diese Erklärung werden die in der letzten Zeit aufgetauchten Gerüchte über die Absicht, einen Flottenstützpunkt in Alaska zu errichten, bestätigt. Swanson gab an, daß die amerikanische Flotte nach der Verwirklichung des ungenügenden Materialmaterials die Gewässer von Alaska mehr als bisher zu nutzen zu müssen anfangen würden.

### Chauteemps schlägt zurück

Angriffe gegen Andre Zardien. Die radikalsozialistische Kammerfraktion ist Mitmordanschuldige noch einmal unter dem Vorwurf der ehemaligen Ministerpräsidenten Chauteemps zusammengetreten, um zur Lage Stellung zu nehmen. Chauteemps erklärte einleitend einen ausführlichen Bericht, in dem er noch einmal gegen die Unterstellungen Zardiens protestierte und behauptete, der Statistiker-Zardien, der auf den inswischen unerledigt gewordenen Zardien... lautet, sei nicht gefolgt.

### Friscos Hafenarbeiter

für schiedsrichterliche Lösung. Wie der Schlichtungsausschuß mitteilt, haben die Hafenarbeiter von San Francisco sich über die Möglichkeit einer Einbeziehung ihres Erzetzes mit den Arbeitgeberern geeinigt.

### Acht Jahre Zuchthaus für einen 19jährigen Kommunisten

Der 6. Strafsenat des Berliner Kammergerichts hielt in Berlin-Weißhof eine Sitzung ab, in der sich der erst 19jährige Kommunist ...

### Hilferungen als Defektive

Einem bekannten Fahrradfabrikanten gestellt. An die Geschäfte „Emil und die Defektive“ erinnert der ...

### Galtweite sollen Kritiker hinauswerfen

Der Aufsichtsrat von Klappenburg beschäftigt sich, wie aus Hannover gemeldet wird, in einer Anweisung mit der ...

### „Aheingold“ in Bayreuth

Sonderbericht unseres K.S.-Mitarbeiters. Nach dem felerischen Erlaß des „Bayreuth“, nach dem ...

## Polen und Estland in einer Front

### Das Ergebnis des Best-Besuches in der estnischen Hauptstadt

Wie die halbtägige Best-Agentur aus Riga meldet, haben die bisherigen Verhandlungen des ...

in einem Besuche. Wenn derartige Fragen an unsere ...

### Nur das Amt für Volksgesundheit

zuständig für volksgesundheitliche Belange. Der Stellvertreter des ...

### Zwei Mörder zum Tode verurteilt

Umwandlung von Todesstrafe. Das Schwurgericht Land ...

## Schredensdröge und Waffersnot

### Die Farmer in USA. verzweifelt. Wechsel durchbricht die Dämme

Die in Amerika seit Wochen anhaltende Dürre hat sich zu einer ...

Wägen zu retten. Trotzdem verenden täglich Hunderte von ...

### Wassersnot

Die Schwellen des Rheinisch-Westfälischen ...

### Wassersnot

Die Schwellen des Rheinisch-Westfälischen ...

### Gegen Gerichtsmacher Schutzhafttrag

Bekanntmachung der Gauleitung Sachsen. Die Gauleitung Sachsen erläßt folgende ...

### Zwei Mörder zum Tode verurteilt

Umwandlung von Todesstrafe. Das Schwurgericht Land ...

### Waldbrand bedroht ein Dorf

Das bewaldete Bergelände des Marzkeimwiesens ...

### Autobus stürzt in einen Abgrund

Ein mit 18 Personen besetzter Autobus ist bei ...

### Drei Todesopfer

des Sturmes am Bodensee. Die sich jetzt herausstellt, hat der ...

### „Aheingold“ in Bayreuth

Sonderbericht unseres K.S.-Mitarbeiters. Nach dem felerischen Erlaß des „Bayreuth“, nach dem ...

### Die Geburtsstunde der Hygiene

Robert Koch und die Cholera-Konferenz von 1884. Als vor 50 Jahren am 26. Juli 1884 in Berlin ...

### Wassersnot

Die Schwellen des Rheinisch-Westfälischen ...





# Kameradschaftsabend beim DDFG.

## Die Merseburger Kameraden zu Gast bei der hallischen Ortsgruppe.

Am Mittwochabend begann die Ortsgruppe Halle des DDFG ihren ersten Kameradschaftsabend im Hotel „Rotes Ross“, der insofern neu in seinem ganzen Gepräge war, als zum ersten Mal auch die Mitglieder der benachbarten Ortsgruppen daran teilnahmen. Die Anregung dazu war ausgegangen von dem Gaußführer des Gaußes 18 Mitte, Dehne, der seinen Urlaubsratort verließen hatte, um am Abend persönlich teilnehmen zu können. Der Bescheid der Kameradschaft, so führte der Vorsitzende der hallischen Ortsgruppe, P. L a m m, aus, ist in jeder der Begriffe, nach denen der DDFG seine Arbeit einrichtet, Er bezieht auf diesen Kameradschaftsabend die Mitglieder aller Kameradschaftsabende in Merseburg, insbesondere den Merseburger Ortsgruppenführer Dr. P e n t e r, dessen Verbandsarbeit bereits mehrfach auf das angenehme aufgefallen ist.

Merseburg ist weiter, so führte der Redner aus, geradezu eine Metropole des Motorsportwesens, und auch jetzt an der 2000 Kilometerfahrt durch Deutschland hat Merseburg schöne Erfolge errungen.

Nun, an ihrem Ende unterließ die Ortsgruppe Merseburg auch noch die Kameraden in Halle durch den regen Besuch dieser Veranstaltung und bringt in den Beweis für ein echtes kameradschaftliches Empfinden. Diese Haltung soll künftig auch für Halle verbindlich sein.

Dann sprach Ortsgruppenführer Pflaumann von dem Führerwechsel in der Ortsgruppe Halle. Der bisherige Vorsitzende, Michael 3 i e m e r, ist wegen Arbeitsüberlastung zurückgetreten, hat aber bereit erklärt, künftighin als helfender Ortsgruppenführer weiter mitzuarbeiten. Er sollte ihm für seine eifrige und gute Arbeit herzlichsten Dank. Dann sprach er abschließend den Teilnehmern an der 2000 Kilometerfahrt aus, die damit eine Priorität für den Gau vollbracht haben. Von den Siegern der anderen Medaillen, von denen anwesend waren die Kameraden Weise und Propsthe-Halle sowie P a r t h - S e n n a, dieser als Motorfahrzeuge, muß gesagt werden, daß sie eine echt kameradschaftliche Stimmung bewiesen haben durch ihre Anwesenheit, denn die Fahrt ist erst am Montag in Baden-Baden zu Ende gegangen und nach 24 Stunden Ausspannpause stehen sie schon wieder in Halle zu geselligem Beisammeln zur Verfügung. Ihnen galt ein doppelter Sieg- und Kampf-Heil, in das die Anwesenden begeistert einstimmen.

Gaußführer Dehne dankte der Ortsgruppe Halle für die Einladung, der er gern Folge geleistet habe. Er erklärte, unter den 53 Ortsgruppen seines Gaußes ist ihm Halle besonders ans Herz gewachsen.

23 goldene und eine silberne Medaille haben der Gau 18 Mitte mit heimgebracht. Alle aktiven und noch mitwirkenden Teilnehmer seien erfreut über die Ehre der Fahrer, die in der größten kraftsportlichen Prüfung Europas so glänzend abgeschnitten habe.

Er sprach den Dank aus an Gruppenführer Gauß, an die Kameraden Erich Weise und Egon, Hermann Propsthe und Bruder, Kamber und Barth-Senna für ihre aktive Teilnahme. Es sind insgesamt 970 goldene, silberne und bronzene Medaillen errungen worden und davon Wette hat dabei prozentual gerundet seitens am fünfzigsten abgeschnitten. Darauf kann er stolz sein. Aber solche Erfolge sind nur möglich geworden durch die harte Schulungsarbeit, die vorher geleistet worden ist. Neue Aufgaben stehen in Kürze bevor: zunächst die Vorbereitung auf den Wagnis- und alle anderen Aufgaben zu den internationalen Wettkampftreffen. Der Redner schloß seine Rede mit einem Dank an unsern Führer, dem allein und zuletzt der deutsche Kraftsport seine Ehre und sein Aufblühen zu verdanken habe. Mit einem Sieg-Heil und dem Gott-Heil schloß die Ansprache.

Nun folgte ein persönlicher Bericht der beiden Fahrteilnehmer Weise und Propsthe, die in launiger und anekdotischer Weise von

ihren Erfahrungen auf der großen Reise berichteten. So spannend waren die Erzählungen, die in Form von Frage und Antwort vor sich gingen, daß dieser Teil der Veranstaltung erst wenige Minuten vor 23 Uhr sein Ende fand. Es würde zu weit führen, hier Einzelheiten zu berichten, aber es darf vielleicht hervorgehoben werden, daß

beide Fahrer übereinstimmend die glänzende Organisation lobten, die sie überall angetroffen hatten,

daß sie höchst befriedigt mit ihren Mädchen und den Ergebnissen waren, und zum Ausdruck brachten, es sei wohl vor allem dadurch das schöne Erlebnis gewesen, zu sehen, wie das ganze deutsche Volk wie ein Mann auf die große Autofahrt geebnet habe, wie es möglich gewesen ist, sich von der Begeisterung der rechts und links an den Straßen stehenden Massen tragen zu lassen und aus ihr Kraft zu der großen Leistung zu schöpfen.

Den Wunsch des offiziellen Leiters bildete die Verteilung der Preisfahrpläne und dann hielt Tanz und frohe Geselligkeit die Kameraden und Gäste noch einige Stunden beisammen.

### Letzte Drahtmeldung

## Bundespräsident Miklas nach Wien zurückgekehrt

### Auch in Steiermark Handrecht verhängt!

Bundespräsident Miklas hat mit Rücksicht auf die getriggen Vorfälle seinen Aufenthalt in Weiden abgebrochen und ist nach Wien zurückgekehrt. Vizekanzler Staroberg mußte wegen stürmischen Wetters nach Benedig zurückkehren. Der österreichische Gesandte Rintelen hat einen Selbstmordversuch unternommen.

In Wien sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Das Regierungsviertel wurde durch Polizei abgeschlossen. Am heutigen Tage soll aus Anlaß des Todes des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß ein Trauergeleit stattfinden. In Steiermark ist das Standrecht verhängt worden.

# Gedenke, daß du ein Unherr bist!

## Richtlinien für die Gattenwahl vom Reichsausschuß für Volksgeundheit.

Der Reichsausschuß für Volksgeundschaft hat immer wieder darauf hingewiesen, daß es bei einer richtigen Bevölkerungspolitik darauf ankommt, die Jugend zu dem Gebanten der richtigen Gattenwahl unter Berücksichtigung der Gese- und Rassenpflege zu erziehen. Die Erziehung zur richtigen Gattenwahl muß schon sehr frühzeitig unbenutzt einsetzen; denn wenn man an den jungen Volksgenossen erst in dem Augenblick herantritt, wenn er sich bereits mit dem Gedanken nur der Möglichkeit der Berechnung beschäftigt, dann ist es meistens zu spät. Die richtige Gattenwahl entscheidet auch über die Zukunft des Volkes des Gemeinnes. Aus diesem Grund veranlaßt der Reichsausschuß für Volksgeundschaftsdiens im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für den Reichsausschuß für Volksgeundschaftsdiens, den Reichsausschuß für die Erziehung zur richtigen Gattenwahl, die hier auszugewählte niedergebende seien:

1. Gedenke, daß du ein Deutscher bist. Alles, was du bist, bist du nicht aus eigenem Verdienste, sondern durch dein Volk. Darum denke bei allem, was du tust, an es deinem Volke förderlich ist. Gemeinnutz geht vor Eigennutz.
2. Du sollst, wenn du ergebend bist, nicht egoistisch bleiben. Alles, was die vorhaben ist, alle Eigenschaften deines Körpers und Geistes sind bergänglich. Zu ein Erb, ein Geschenk deiner Vorfahren. Sie leben in dir in ununterbrochener Kette weiter. Wer ohne anwendenden Grund egoistisch bleibt, unterläßt die Kette der Geschlechter. Ein guter Mutter ist alles das, was an förderlichen, geistigen und seelischen Anlagen dem Menschen durch seine Ahnen bei der Zeugung übermittelt worden ist.
3. Halte deinen Körper rein! Was dir an Gesundheit von reinen Eltern vererbt worden ist, erhalte es, um deinen Vorse zu können. Der Genus eines Augenblicks kann deine Gesundheit und dein Erbgut baurern und zerstören, zum Fluche für dich, deine Kinder und Enkel. Gedenke, daß du ein deutscher Unherr bist!
4. Du sollst Geist und Seele rein erhalten. Erhalte sie, erhalte es, um deinen Vorse zu können. Geist und Seele alles, was dein innerlich fremd ist, was deiner Zeit wider ist, was dein Gemüthe dir verberiet. Auslaß auf Geist und Gut, Auslaß auf schnelleren Fortschritt, Auslaß auf Genus verleierte sind für dich, dies ist verhängnisvoll.
5. Wähle als Deutscher nur einen Gatten gleichen oder nordischen Rutes. Wo Anlage zu Anlage paßt, herrscht Gleichklang. Wo ungleiche Massen sich mischen, gibt es einen Mißklang. Mißklang nicht zueinander passender

## Reichsausschuß für Volksgeundheit.

Rassen (Saharbarierung) führt im Leben der Menschen und Völkler häufig zu Entartung und Untergang; um so schneller, je weniger die Volkseigenschaften zueinander passen. Der Nordische Rassenstamm verbindet das ganze deutsche Volk. Deutsche bei denen mehr oder weniger ist. Diesen Anteil zu erhalten und zu mehren ist heilige Pflicht. Wer sein Blut mit fremdbürtigen aufzueporendlicher Rassenverunreinigung mischt, arbeitet der Untertung seines Volkes entgegen.

6. Bei der Wahl deines Gatten trage nach dessen Vorfahren. Du heiratet nicht deinen Gatten allein, sondern mit ihm geistigstamm sein Blut. Wertvolle Nachkommen sind nur zu erwarten, wo wertvolle Wesen vorhanden sind. Bei offenen Wildes Ehen und Verwandtschaft betrachte, wird mancher Gefahr erkennen. Will du unfeiger, verlange eine erbologische Sippschaftstafel, frage einen Arzt über die Erbkrankheiten deines Gatten, aber erwerbe dich nicht, den Reichsausschuß für Volksgeundschaftsdiens, Berlin NW 7, Robert-Koch-Platz 7.

7. Gesundheit ist Voraussetzung auch für äußere Schönheit. Gesundheit bietet die beste Gewähr für dauerndes Glück; denn hier ist die Voraussetzung für Schönheit und seelische Ausgeglichenheit. Verlange von deinem zukünftigen Gatten, daß er sich ärztlich auf Gesundheit untersuchen läßt, wie du es selber auch tun mußt.

8. Heirate nur aus Liebe! Geld ist vergänglich Gut und macht nicht dauernd glücklich. Wo der gültige Funde der Liebe fehlt, kann kein dauerndes Glück. Die Liebe ist die beste Gewähr für dauerndes Glück. Darum sei deine Liebe nicht blind, sondern sehend und sich der Verantwortung bewußt! Ein kurzer Sinnverrauch ist keine echte Liebe!

9. Suche die feinen Gesellen, sondern einen Gefährten für die Ehe. Die Ehe ist kein vorübergehendes Spiel zwischen zwei Menschen, sondern eine dauernde Bindung, die für das Leben des einzelnen wie des ganzen Volkes von großer Bedeutung ist. Der Sinn der Ehe ist das Kind und die Zukunft der Rassenmenschheit.

10. Du sollst dir möglichst viele Kinder wünschen. Erst bei drei bis vier Kindern bleibt der Bestand des Volkes sichergestellt. Nur bei großer Kinderzahl werden die in der Sippe vorhandenen Anlagen in möglichst großer Zahl und Mannigfaltigkeit in Erscheinung treten. Viele wertvolle Kinder erhöhen den Wert eines Volkes und sind die sicherste Gewähr für seinen Fortbestand. Du vergerge; was du deinen Rassen geben willst; in ihnen setzen die Auferstehung. Dein Volk lebt ewig.

## Schrifttum der Zeit

# Rote Garde oder Cöwentopf.

### Münchens blutige Tage zwischen Ostern und Pfingsten 1919.

Am 2. Mai dieses Jahres wurde in München der Grundstein gelegt zu einem Denkmal für die Befreier der bairischen Hauptstadt, die in den Kämpfen zwischen der roten Garde und den Männern mit dem Cöwentopf auf schwarzem Grund, dem Zeichen des Freikorps Epp, den Sieg errangen für die Ordnung und Gerechtigkeit. In jenen Kämpfen des April bis Mai 1919, zwischen den beiden Feinden des neuen Frühlings wurde der Grundstein gelegt für den Aufbau der Nation im Januar 1920. Wir haben Abstand gewonnen zu jenen Tagen und gleichzeitig das Denkmal in München, das fünfzehn Jahre später geweiht werden soll, eine lebendige Erinnerung und ein Mahnmal bildet zur Einheit und Einheit, damit jeder arauische Spuk nie wiederkehrt, so wertet auch das deutsche Schrifttum das Blut- und Tränenjahr 1919 aus zu einer bitteren Mahnung an die, die allzu schnell vergessen. Unschick aber sind diese Werte das Söbelied für die, die ihr Leben noch einmal

in die Schanze schlagen, als es galt, um Recht und Gerechtigkeit zu kämpfen. Wenn ich diesen Gedanken, die die Bitterkeit jenes Kampfes der Brüder gegen Brüder dem Gefühl weichen, daß dieser Kampf geführt werden mußte, um des Vaterlandes Zukunft willen.

Zwei Bücher sind es, die aus der Erinnerung an jene Tage schöpfen, grunderhebend in ihrer Anlage und in ihrer Darstellung, doch kommen beide Autoren, wenn auch in der Reihenfolge, an die gleichen, eben angeordneten Ziel. Rudolf S t r i c k e r, der bereits durch sein Buch „Blut, Eru, Kohle, der Kampf um Oberösterreich“ eingetragter Verfasser von „Mordmord über München“ (Verlag Zeitgeschichte) hat mit seinem neuen Werk eine heilige Arbeit geleistet. Die vieler Photographien und die zahlreichen Wiederabenden der Aufreue, Befehle und Verlautbarungen aus der Münchener Räterepublik von 1919 lassen diese Zeit vor unseren Augen wiedererleben. Nebenständlich, nüchtern und sachlich klar stehen die verbindenden Worte Rudolf Strickers und doch spricht aus allem Geschriebenen der Geist der Verantwortung. Er läßt, daß die vergangene Bilder wieder aufleben, weil der einfach nicht wieder verpassen werden dürfen, so heute nach fünfzehn Jahren nicht wie auch nie in kommenden Geschlechtern. Einmal herrichte „Mordmord über München“, das uns allen diese Schreckenstage in Erinnerung bleiben, das in der Zeit dieses Buches, es ist heute wertvoll durch seine Bitterkeit, die harte nicht wieder verpassen werden dürfen, so heute nach fünfzehn Jahren nicht wie auch nie in kommenden Geschlechtern. Einmal herrichte „Mordmord über München“, das uns allen diese Schreckenstage in Erinnerung bleiben, das in der Zeit dieses Buches, es ist heute wertvoll durch seine Bitterkeit, die harte nicht wieder verpassen werden dürfen, so heute nach fünfzehn Jahren nicht wie auch nie in kommenden Geschlechtern. Einmal herrichte „Mordmord über München“, das uns allen diese Schreckenstage in Erinnerung bleiben, das in der Zeit dieses Buches, es ist heute wertvoll durch seine Bitterkeit, die harte nicht wieder verpassen werden dürfen, so heute nach fünfzehn Jahren nicht wie auch nie in kommenden Geschlechtern.

nahm, nur weil er sich nach einem Frieden der Wahrheit und der Menschheit sehnte, und ihm die Augen der Welt nicht zugetan, und der sich selbst, noch einmal zum Opfer brachte, damit die Zukunft hell und licht und schön werden konnte. Seine Urula Kamp ist die Frau jener Zeit, deren unbewußtes Unterdrückung nach Auflebung lehrte und die in der vorauferlichen und hallischen gewordenen Zeit selbst heimtätig gemordet, erst sich selbst verlor, um die Freiheit zu gewinnen, Berufung und Beruf, Aufgabe und Pflicht. Das Buch Wilhelm von Strömung ist in allen Zeilen ein wahres und auch ein gerechtes Buch. Dies zu bestätigen ist beim Lesen eine besondere Freude und deshalb stimmt auch hier vernehmender und erstönder Ausklang doppelt dankbar. H. A.

### John Knittel:

## „Abd-el-Kader.“

Bücherverlag Gutenberg, Berlin SW 61.

Dieser Roman ist ein Kampf und Naturroman. In ihm ergänzen sich die zwei großen Elemente, die von jeder den Geist aufs tiefe kennntlich haben. Den verfallener beschaffenheit ist aus seiner Seele die Frage: „Warum gibt es auf dieser Welt Völker und Nationen, die von anderen Völkern und Nationen unterdrückt sind?“ Später berichte er die afrikanischen Kolonien und durchschneide die Sahara. Als dann der Krieg zwischen Spanien und Frankreich einleitet und Abd-el-Kader und den Berberstamm im Al andevertets ausbrach, sah John Knittel endlich die Gelegenheit, diesen Heldentumphantisch zu gestalten. Er reise nach Marokko, suchte die allerersten Schritte wieder auf, fand die alten Berber, Araber, Mauren, mit einem jungen Berber, durchkreiste er die Gasse des Atlas und vertiefte seine Kenntnisse von Land und Leuten. Dann schrieb er seinen Roman „Abd-el-Kader“, das Heldentum der unterdrückten Völker und Araber, den Aufstieg seiner Weltanschauung, die modernsteinlich Herbeibringt der afrikanischen Kultur sind. Wild und leidenschaftlich wie die Randfaher sind die Menschen dieses Romans der durch ihre wunderbare Menschlichkeit erareit. Dieses Buch kann nur mit großer Erschütterung gelesen werden. Ein Meisterwerk der Erzählung und der Darstellung. Ausstattung dieses Romans besorgte der Seemanns-Verlag H. F. Schöbe. Der Druck dieses Buches ist, wie bei allen Romanen dieser Gemeinschaft, meisterhaft.

# Kirchenjahren und Glockengeläut.

## Eine Verordnung des Reichsbischofs vom 2. Augu..

Am 2. August begeht das deutsche Volk den Tag, an dem der Weltkrieg seinen Anfang nahm. Vor zwanzig Jahren zog die Blüte deutschen Mannesstums hinaus, um die Heimat zu schützen. In allen Lebe die reine heilige Bereitschaft, für die gerechte Sache des Vaterlandes in einem uns aufzunehmenden Kriege sich zu opfern. Die erneuerte Nation gebührt in ihrer eigenen Ehrwürdigkeit jenes unvergleichlichen Bedeutens, das sich auf diesem Opfergange bewährt hat. Die Deutsche Evangelische Kirche mit als Kirche des Volkes die deutsche Nation dazu auf, diese Stunde würdig im Angesicht des ewigen Gottes zu begehen.

Deshalb ergeht hiermit Anweisung an alle kirchlichen Stellen, daß am 2. August von 12 bis 12.15 Uhr allerorts ein gemeinsames Gedenken zur Erinnerung an die Gefallenen geläutet werden. Soweit zum Ge-

dächnis dieses Tages Feldpostbesandte vorzulegen sind, ist die kirchliche Mitteilung hierbei selbstverständliche Pflicht. Darüber hinaus sind in den Gemeinden gottesdienstliche Andachtsgottesdienste zu veranstalten. Diese Feiern sollen davon erfüllt sein, daß in dem ewigwährenden Sozialen unseres Volkes und der ewige Gott bezeugt. Wo in kleineren, besonders ländlichen Gemeinden eine besondere Feiern aus den Verhältnissen nicht erst möglich ist die Erinnerungsgottesdienste auf den darauf folgenden Sonntag zu verlegen.

Dabei wird allen Gedenkfeiern gemeinsam sein: Das dankbare Bewußtsein, das Gott uns aus Not und Schande zur Erneuerung der Nation im Nationalsozialismus emporgeholfen hat. Zum Zeichen dessen werden die Kirchen am 2. August die Fahnen des alten und des neuen Reiches zeigen.





Um die Vaterland-Plakette.

Niederstand Lenna vor dem Abgrund  
Kampf in der Schlusminute fällt das Siegestor. — P.S.D. bleibt Lenna an den Ferien, 1885 verliert 6:4 (4:4)

Der 7. Spießzug um die Vaterlandplakette... Der 7. Spießzug um die Vaterlandplakette... Der 7. Spießzug um die Vaterlandplakette...

Lenna — Lenz. Bgg. 7:6 (3:3)

Das Spießfeld. Lenna war wieder in seiner... Das Spießfeld. Lenna war wieder in seiner... Das Spießfeld. Lenna war wieder in seiner...

Hierdurch ist 1885 für den Endplatz... Hierdurch ist 1885 für den Endplatz... Hierdurch ist 1885 für den Endplatz...

Terminplan der Fußball-Gamliga

- des Games Mitte für die am 19. August... des Games Mitte für die am 19. August... des Games Mitte für die am 19. August...

Training des deutschen Soldaten

Sportvorschrift für die Wehrmacht / Ausbildung in fast allen Sportarten

Von Oberleutnant a. D. Benz

Sportvorschriften haben auch ihre Geschichte... Sportvorschriften haben auch ihre Geschichte... Sportvorschriften haben auch ihre Geschichte...

Römen und seiner Veranlagung auf die... Römen und seiner Veranlagung auf die... Römen und seiner Veranlagung auf die...

Im Felde, vor dem Feinde, haben wir... Im Felde, vor dem Feinde, haben wir... Im Felde, vor dem Feinde, haben wir...

Sehr beachtenswert sind die Bände, die... Sehr beachtenswert sind die Bände, die... Sehr beachtenswert sind die Bände, die...

Gymnastik und Leichtathletik stehen... Gymnastik und Leichtathletik stehen... Gymnastik und Leichtathletik stehen...

Dem Schwimmen wird großer Wert... Dem Schwimmen wird großer Wert... Dem Schwimmen wird großer Wert...

Erlaß des heftigen Staatsministers

Wesentlich zwei Stunden Festübungen... Wesentlich zwei Stunden Festübungen... Wesentlich zwei Stunden Festübungen...

Kleiner Erfolg von Kirme

Die Kirmen in Dortmund für den... Die Kirmen in Dortmund für den... Die Kirmen in Dortmund für den...

Rhönwettbewerb auf der Wasserkuppe

Hofmann, Mannheim ertigt den Milseburg-Preis. — Philipp, Berlin... Hofmann, Mannheim ertigt den Milseburg-Preis. — Philipp, Berlin...

Auch an den der Eröffnung folgenden... Auch an den der Eröffnung folgenden... Auch an den der Eröffnung folgenden...

zur Wasserfeste zurückzuführen, ist... zur Wasserfeste zurückzuführen, ist... zur Wasserfeste zurückzuführen, ist...

Leipziger Schlachtwiehmärkte

Table with columns for market dates (e.g., 25. Juli, 26. Juli) and rows for various livestock types (e.g., Rinder, Schweine, Schafe) with corresponding prices.

An den Mittagsstunden starteten... An den Mittagsstunden starteten... An den Mittagsstunden starteten...

Der bisherige Verlauf der 15. Rhön... Der bisherige Verlauf der 15. Rhön... Der bisherige Verlauf der 15. Rhön...



*Ihre alte Liebe*

jetzt  
nur



3 <sup>1</sup>/<sub>3</sub>

*in der berühmten alten Qualität*







Gemeinnutz vor Eigennutz  
auch bei Stadtratsbeschlüssen.

Der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Ströbl hat den zuständigen Stellen Vorschläge für die Reform des Enteignungsrechts für Zwecke der öffentlichen Kleinwohnung unterbreitet. Er betont, daß das allgemeine Interesse an der Durchführung einer umfassenden öffentlichen Wohnungsbauarbeit gefördert werden müsse. Bei Enteignungen für Zwecke der öffentlichen Kleinwohnung soll die Enteignungsbefugnis nach dem Wert des Grundstücks bemessen werden, der sich aus der zur Zeit der Anordnung der Zwangsenteignung ausgeübten landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Verwendungsart ergibt. Das soll auch gegenüber Gelände gelten, für das bereits ein rechtskräftig festgesetzter Ortsplan besteht. Zwangsenteignungen sollen nur das Gelände sein, das in einem näher zu bezeichnenden fest enger Umkreis nur den zur Zeit der Anordnung der Zwangsenteignung bestehenden geschlossenen Wohnbezirk liegt. Dr. Ströbl erklärt zur Begründung seines Vorschlags, daß kein Stück Acker oder Garten oder Wald grundsätzlich einem höheren Wert habe, als er sich aus dieser tatsächlichen gebräuchlichen Verwendungsart ergebe.

Dieser Gedanke müsse im nationalsozialistischen Staat weitgehend verwirklicht werden. Wenn durch die notwendige Ausdehnung des Wohnraumes unseres Volkes ein Gelände zum Baugebiet wird, so dürfe daraus dem bisherigen privaten Grundeigentümer kein unverdienter Gewinn aufliegen. Auch aus der Auffassung eines Ortsplans heraus dürfe der Grundeigentümer nicht ohne weiteres einen über den bisherigen Verwendungsart hinausgehenden Kapitalwert seines Grundstücks geltend machen. Einmal hat weiter beantragt, die Enteignungsbefugnis nach oben durch den derzeitigen Steuernwert (Einheitswert) zu begrenzen. Dadurch soll sichergestellt werden, daß die Schätzung des derzeitigen Nutzungswertes nicht überhöhter als notwendig sei. Bei niedrigeren Einheitswerten ist die Möglichkeit von Zuschlägen vorgesehen.

Unglaubliche Diebquälerei

Anlageverreiter beantragte Gefängnis. Das Amtsgericht Nordhausen verhandelte gegen den 48jährigen Friedrich D. aus Wollersleben. Ihm wurde eine ganz unglaublich klingende Diebquälerie zur Last gelegt. Ein alter Hund des Gutes sollte gefüttert werden. Daraufhin kroch sich D. auf einen Acker. Dort lag der Besatzer des D. mit einem Revolver, den er nicht zu handhaben verstand, auf 1 bis 2 Meter Entfernung. Der Hund wurde nur verletzt und tötete. Als Leute hereinkamen, verurteilte D. das nicht tote Tier in einem schon abgeschobenen Loch zu verschütten. Erst als die Leute heran waren, schlug D. den Hund mit einem Spaten und schütt ihm, als das Tier noch immer nicht tot war, mit dem Totenschnepper die Kehle durch. Der Angeklagte gibt die Schwerehaft im großen und ganzen zu, aber nicht die Verurteilung der Diebquälerie. Der Anlageverreiter weist auf die besondere Abneigung des Vorurats hin und beantragt wegen unnötiger Quälerie und roher Mißhandlung eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Der Amtsrichter läßt noch einmal Worte malen und verhängt eine Geldstrafe von 100 RM.

4 Dampfer ziehen einen Kahn  
Elschiffahrer wieder gefährdet.

Der ungewöhnlich niedrige Wasserstand der Elbe hat bei Unbefanden eine neue Sandbank aus dem Strom auftauchen lassen, die den Schiffsahrtverkehr fast völlig lahmlegt. Auf einer Strecke von 10 Kilometern waren fast 200 Fahrzeuge auf die Durchfahrt. Die vierzehn Dampfer und Motorboote ein einziges Fahrzeug, um es wieder flott zu machen. Ein bei Unbefanden auf Grund gegangener Kahn aus Hamburg mit Schmelzblei ist vollständig verloren. Er ist mehrmals gesunken.

Der Saengerfänger Regel steigt mit minus 0,1 Meter der niedrigsten Wasserstand der Elbe seit der Einführung der Wasserstands-messungen am Normalpegel. Schon seit langem bietet die Elbe bei Lauenburg nicht mehr das Bild des majestätischen Stromes, das fast sich die Fischezeit als ein Gleichgewicht ausstrahlt, geht davon, daß eine Differenz von 0,61 Metern zwischen dem augenblicklichen Wasserstand und dem Höchststand während 9 im 1934 die 0,61 m hoch sein.

Verlobung des hies. Innenministers. Der hiesige Minister des Innern und Volkshilfungsminister Brüder hat sich mit der Berliner Frau Gaezel, Tochter des Majors a. D. Gaezel in Göttingen, verlobt. Der im 44. Lebensjahre stehende Minister ist seit Jahren verheiratet.

Appell der SA-Gruppe Mitte

Brigadeführer Kob und Reichsstatthalter Koepfer vor den SA-Führern

In der Stadthalle in Magdeburg versammelte der neue Führer der SA-Gruppe Mitte, Brigadeführer Kob, die Führer der SA-Einheiten der Gruppe. Zugleich waren die Vertreter der übrigen Organisation der NSDAP, der Reichswehr, der Schutz- und Landespolizei, der NS-Kameradschaften erschienen. Einleitend sprach der Reichsstatthalter über die Bedeutung der SA-Einheiten in der Gegenwart und die Aufgaben der SA-Einheiten in der Zukunft. In diesem Zusammenhang wurde die Bedeutung der SA-Einheiten für die Zukunft des Reiches betont. In diesem Zusammenhang wurde die Bedeutung der SA-Einheiten für die Zukunft des Reiches betont.

lich fundiert ist. Es mag sein, daß in den vergangenen Monaten diese weltanschauliche Schulung in den Hintergrund getreten ist. Sie wird aber jetzt in erster Linie leben. Es ist ganz gleichgültig, wo der Nationalsozialist erzieht, ob er in der SA, in der SS oder in der PD. Die Grundlagen allen Handelns und allen Denkens ist und bleibt die weltanschauliche Fundierung, auch des einzelnen SA-Mannes. Wie kann ein Führer auf seine Leute bauen, wenn er nicht weiß, daß sie nationalsozialistisch denken bis aufs Letzte. Dann ergriff Reichsstatthalter Koepfer das Wort und, übergehend auf die Gemeinamkeit der Aufgaben und die Einigkeit der ganzen Bewegung, erinnerte er an die Zeiten, wo man sich freute, wenn man einen sah, der das Braumännchen der Partei trug, und wie man ihn freudig grüßte, obgleich damals Mut das Gebot war. Heute geht einer an dem anderen vorbei und grüßt überhaupt nicht.

SA-Führer, wenn wir zurückdenken an die Zeiten, als die SA geschaffen wurde, an die Zeiten, da es noch gefährlich war, der SA anzugehören, und sich zum Nationalsozialismus zu bekennen, dann wollen wir uns daran erinnern: Die SA ist entstanden aus dem Keinen SA-Mann, der sich nicht scheute, sein Leben, seine Stellung, seine Zukunft, seine Familie, alles auf ein Spiel zu setzen, nicht um sich irgendeinen Posten zu sichern, nicht um irgendeine für sich etwas zu schaffen, sondern der alles nur tat, um seinen Führer Adolf Hitler zu dienen. Das waren die Beweggründe des SA-Mannes, der unangeführte Führer war.

Ich erbitte für die PD, und für jeden Parteigenossen an, daß er jeden anderen Parteigenossen grüßt, ohne Rücksicht darauf, was er ist, wobei selbstverständlich ist, daß der Jüngere den Älteren zuerst grüßt, wobei es aber eben zu selbstverständlich ist, daß keiner auf den Gruß des anderen wartet. Vor der ganzen Welt wollen wir betonen, daß in Deutschland ein anderer Geist eingezogen ist.

Diese Opfer aus den Zeiten der Entstehung der SA legen uns allen die größten Verpflichtungen auf, an die besonders der Führer jederzeit zu denken haben. Und wenn einer trübsinniger die SA ist, so schaut er sich an, wie der Führer in höherer Stellung auftritt, sich in ihrer Stellung wohl fühlen und das Augenmerk verloren für das, was sich geizt und was sich nicht geizt, so mögen sie wieder zurückfinden zu den einfachen Grundtönen der SA, mögen sich wieder zurückfinden zu dem Geiste der SA, und das heißt: Wir wollen nicht von Neuten reden, sondern von Wälfen.

Dann sprach noch einmal der neue Gruppenführer und gab bekannt, daß an den Führer ein Telegramm geschickt worden sei des Inhaltes, daß die in Magdeburg versammelten SA-Führer der Gruppe Mitte ihren obersten Führer grüßen mit dem Gefühlsbezug, daß die SA sich in unerklärlicher Treue und Disziplin in niemandem mehr überlegen lassen. Ein ähnliches Telegramm ist an den Chef des Stabes abgegangen. Mit einem dreifachen „Eia Seia“ und mit dem Gruß des Hurl-Beifall-Rufes folgte der Appell.

Es kam alles dann ab, Deutschland zu einem Gebilde zu gestalten, das allem trohen kann, und das kann nur gelingen, wenn die Führer in jeder Beziehung ihre Pflicht tun und wenn die SA in jeder Linie weltanschaulich fundiert ist.

Dann führte Brigadeführer Kob die Führer der SA-Gruppe Mitte und einem Gruppenführer durch die reichen prächtigen und trogen Straßen Magdeburgs. Überall wurden die SA und ihr neuer Gruppenführer herzlich begrüßt.

Rauchen im Wald verboten

Eine allgemeine Verfügung des preussischen Ministerpräsidenten

Die Zahl und die Ausdehnung von Waldbränden haben in diesem Jahr einen ganz ungewöhnlichen Umfang angenommen. Es sind dabei Millionenwerte an Waldvermögen zerstört worden. Daher ist es ganz besonders zu begrüßen, daß der preussische Ministerpräsident - Landesförsterverwaltung - unter dem 12. Juli d. J. - Reichs 9850 - folgende Allgemeine Verfügung herausgegeben hat, in der es heißt:

wird beim Rauchen im Walde betroffen sind. Von allen Beamten erwarde ich selbstverständlich übertrien persönlichen Einsatz.

Zur Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden erbitte ich von allen geführten organisierten Waldwirtschaft einjuristischen. Die Forstmeister haben mit den maßgebenden Stellen, die bei einem Brand einzuschreiten (Feuerwehr, SA, SS, Technische Hilfskräfte, Feuerwehren) zu helfen und mit diesen alle notwendigen Vorkehrungen zu treffen. Jeder muß im Falle eines Feueralarms wissen, was er zu tun hat und wozu er gehört. Ich erwarde, daß die Gemeindeführer sich in tadelloser Ordnung befinden, gegebenenfalls sind noch weitere auszuführen. Die Bevölkerung ist in Zusammenarbeit mit den zuständigen Polizeibehörden durch Presse, Bekanntmachungen, Vorträge und andere geeignete Mittel über die gesetzlichen Bestimmungen betreffend Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden einzulassen zu helfen. Insbesondere auf die Bestimmungen des § 40 Abs. 5 des Feld- und Forstpolizeigesetzes und der §§ 18-23 des Gesetzes über das Feuerlöschwesen vom 15. Dezember 1933 aufmerksam zu machen.

Es ist im Walde oder in gefährlicher Nähe von Wäldern verboten, ohne besondere, von dem Eigentümer oder Nutzungsberechtigten erteilte schriftliche Erlaubnis (a. V. Zeitschein oder dergl.) und außerhalb der im Erlaubnisbeschein freigegebenen Flächen Zelte oder sonstige Lagerstätten zu errichten.

Auf die in der Anlage beigefügte Verordnung zum Schutz des Waldes vor den Gefahren des Feuers ist in diesem Zusammenhang besonders hin. Ich erbitte, die Bevölkerung und die Bevölkerung außerdem auf den § 127 der Strafprozessordnung hinzuweisen. Niemand ist jedermann auch ohne richterlichen Befehl, denjenigen vorzutragen, welche sich in diesem Zusammenhang besonders hin. Ich erbitte, die Bevölkerung und die Bevölkerung außerdem auf den § 127 der Strafprozessordnung hinzuweisen. Niemand ist jedermann auch ohne richterlichen Befehl, denjenigen vorzutragen, welche sich in diesem Zusammenhang besonders hin. Ich erbitte, die Bevölkerung und die Bevölkerung außerdem auf den § 127 der Strafprozessordnung hinzuweisen.

Es ist bis zum 30. September (September) 1934 im Walde und in gefährlicher Nähe von Wäldern verboten, im Freien offenes Feuer oder Licht auszulassen, unverwahrtes Feuer oder Licht zu führen oder zu lassen. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf die öffentlichen Wege und die zur Errichtung von Zelten um anderen Lagerstätten freigegebenen Flächen.

Zum Verhinderung werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

Die Verordnung tritt mit dem an die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

Wenn der vorstehende Erlass zunächst auch nur für die der Landesförsterverwaltung unterliegenden Staatsforsten gilt, so werden sich doch alle nichtstaatlichen Waldbesitzer den darin gegebenen Vorschriften nicht entziehen können, und es kann nur dringend empfohlen werden, die für die Staatsforsten angeordneten Maßnahmen auch weitgehend in nichtstaatlichen Waldungen zur Anwendung zu bringen.

(Nur einen Teil der Auflage wiederholt.)

Schwerverbrecher ausgebrochen

Er hatte u. a. noch 6 Jahre abzusitzen. Der berüchtigte Schwerverbrecher Willi Fischer aus Clausthal-Zellerfeld, der zur Verbüßung einer Strafe im Zuchthaus in Hammeln untergebracht war, ist aus der dortigen Anstalt ausgebrochen. Er hatte bis zum 1. Oktober eine Strafe wegen Diebstahls zu verbüßen. Außerdem hat er noch abzusitzen: 6 Jahre Zuchthaus (Einbruch- und Sprengstoffdiebstahl), 3 Monate Gefängnis (Diebstahl), 4 1/2 Jahre Zuchthaus (Einbruchdiebstahl), 3 Wochen Haft (Mordbrand). Ferner ist Sicherheitsverwahrung nach Verbüßung der Strafe angeordnet. Die Gemeindefürsorge Fischer ist allgemein bekannt. Er war früher schon aus dem Gerichtsgefängnis in Göttingen entwichen.

„Gefundenen“ für 1750 Mark

Ein Gannierin ins Garn gegangen. In der Nachmittagsstunde des Dienstag erlitten bei einem Spaziergang in dem Breiten Weg wohnhafte ältere Dame eine Frau, die Schürhänder, Schürhahre, und dgl. anbot. Die Hausfrau meinte, daß die Dame einen kräftigen Eindruck machte, sie wäre aber in der Lage, sie gefund zu machen.

Hierzu mußte die Dame, nachdem sie sich damit einverstanden erklärt hatte, ihr Geld aus der Kommode nehmen, einwirklich an die Hand der Dame übergeben. Nachdem sie das in ansehnlich verpackte Geld begeben hatte, verließ die Hausfrau die Wohnung.

Sernach kamen der Wohnungsinhaberin aber doch Bedenken zu daß sie entgegen der ihr gegebenen Anordnung der Hausfrau das Teilchen öffnete und nun feststellen mußte, daß ihr im ganzen ein Betrag von 1750 RM. durch diesen Trick abhandeln gekommen waren. Sie konnte bisher noch nicht verhaftet werden.

Todessturz eines Motorradfahrers

Drei Kraftfahrzeuge fahren zusammen.

Ein aus der Richtung Gifhorn von der Deutschlandfahrt zurückkehrender Motorradfahrer mit Weinigen ist in Gifhorn an der Ecke Schillerstraße-Strandstraße mit einem Wälfenführer Kraftwagen zusammengefahren. Der Unfall war so verlaufen, daß der Motorradfahrer als auch sein Beifahrer aus der Maschine geschleudert wurden, wobei der Führer des Motorrades einen schweren Schädelbruch erlitt, während der Beifahrer mit leichten Verletzungen noch recht glimpflich davonkam. Beide wurden in das städtische Krankenhaus gebracht, wo der Führer des Motorrades, Rudolf Fischer aus Potsdam, nach kurzer Zeit seinen schweren Verletzungen erlag.

Auch die Insassen des Kraftwagens erlitten Verletzungen und wurden sich ebenfalls in das Krankenhaus gebracht. Bei einem von den Schicksal des auch Wälfenführer, wurde neben leichten äußeren Verletzungen ein Schenkelknochen frakturiert, während weitere zwei Verletzungen an Hand und Kopf Verletzungen aufwies. Zu allem Überflusse muß noch ein dritter auswärtiger Wagen auf die Unfallstelle anfahren, um die beiden einzigen leichten Verletzten des Wagens weiter nicht verletzten. Über die Schuldfrage sind die polizeilichen Untersuchungen noch im Gange.

Getreidegarben wirbeln durch die Luft

Windhölzer über dem Feldatal.

Während eines schweren Gewitters wurde das Feldatal zwischen Brunnhardtshausen und Andenhausen von einer Windhölze heimgesucht. Ertränkte Garben wurden aus dem Erdboden gerissen und über 10 Meter weit fortgetragen. Auch Getreidegarben wurden Hunderte von Metern durch den Sturm fortgetragen. Menschenleben kamen nicht zu Schaden. Durch einen Blitz wurde die Windhölze aufgeföhrt.

Tongruben wieder in Betrieb.

Mühlbeck (Bez. Hitterfeld). In Mühlbeck sind nach einer Pause von mehreren Jahren die Tongruben einer Hitterfelder Steingewerkschaft wieder in Betrieb genommen worden. Auf diese Weise hat eine Anzahl von Arbeitern wieder Beschäftigung gefunden. Auch für die Fabrikate ist dadurch eine neue Vertriebsquelle entstanden.

Beim Baden in der Saale ertranken.

Beim Baden in der Saale bei Fena ging der achtjährige Sohn des Adolf Kramm, der sich in Gesellschaft seiner Schwester und zweier Spielkameraden befand, plötzlich unter. Während die zwei Spielkameraden aus Wer traten, rief die Schwester um Hilfe. Mehrere Versuche des Stiefvaters des Jungen an der überhalb des Bades gelegenen Unfallstelle. Es gelang ihnen auch, den Jungen vom Grunde der Saale zu bergen. Wiederbelebungsversuche blieben jedoch ohne Erfolg.

Mit LIMEA in Luft und Sonne! Das gibt gesunde Haut und schöne natürliche Bräunung. Creme: 15 Pf.-RM 1,00 / Öl: 40 Pf.-RM 1,20





Wie Kraft des Menschen wird erworben  
durch Kampf mit sich selbst und Ueberwindung  
seiner selbst!

Deutsche! Ihr seid ein Volk, das stark ist,  
wenn ihr elbi stark sein wollt! Adolf Hitler

## Den der Wald viel...

Von Hans Gattig.  
Der alte Forstmeister Kuntzenleuter pflegte  
gern die Geschichte von dem Oberförster, Horn  
zu erzählen, eine Geschichte, die viel vom alten  
Berger des großen Mannes, einhielt. Der  
Horn war ein schlichter Mann, ein Herz und hatte  
die Marie von Dunkelshausen geheiratet, ein  
hübschblondes Kind mit zwei wunderhübschen  
Grübeln im Kinn und großen blauen Augen.  
Man konnte sie sich nur in der Sonne so recht  
vorstellen, und es war ganz natürlich, daß der  
Oberförster viele Monate um sie herumblühte,  
ehe der alte Herr in Dunkelshausen das große  
Wort sprach: Hier habt ihr euch und werdet  
glücklich, denn was der Herr zusammenfügt,  
das soll der Mensch nicht trennen.

So zog dann die Marie an des Oberförsters  
Seite nach Rittow ins Forsthaus. Der Himmel  
gab seinen Segen, und zu seiner Zeit kam denn  
auch pünktlich ein kleiner Junge an, der trüb  
sich in die große Welt hineinfrähte. Und die  
alte Dame von Dunkelshausen kam, als er ein  
Jahr alt war und bettete, man solle ihr doch  
den kleinen Mann für ein halbes Jahr mit  
geben, sie sei so sehr einsam und verlassen, und  
das Kindlein solle es wie ein Bräutigam haben.  
Der Forstmeister wollte nicht, aber die  
Marie hielt ihm ein Wort.

„Mutter, kannst du den Jungen schon geben,  
du Dummer, und ich habe gesehen, daß Kupfer  
ändert auf die Kinder sehr günstig wirkt.  
Wird schon ohne den Prinzen ankommen, und  
wenn ich als Mutter einverstanden bin, dann  
kannst du es auch sein.“

Nun, wenn Marie so sprach, dann konnte  
man sich wirklich nicht weigern, und endlich  
wurde der junge Oberförster in ein Kalesche  
geladen, mit Degen verpackt, und trat die erste  
Meile seines Lebens an, nach Dunkelshausen.  
Der Herr Großpapa zwar machte große Augen  
und sah seine Frau fast erschrocken an, aber als  
der Junge ihm lauchend in den waldenden  
Schritt sah, ließ er seine Freunde an dem  
springeliebigen Temperament.

So blieb denn der Knabe in Dunkelshausen.  
Täglich durchstreifte der Oberförster sein  
Revier, er war ein Jägermann und Wald-  
heger nach dem Herzen des Schöpfers, mit  
einem großen Eifer für alles Lebende und  
Tiere. Eine Tages meldete der Wald-  
führer Kante, er habe die Spur eines ver-  
wundeten Bodes getroffen, ein Wildpferd. Sofort  
ging der Oberförster mit dem Waldhüter an  
diese Stelle und stellte fest, daß die Spur tä-  
uschlich vorhanden war.

Eine Tage ging der Forstmann mit ausser-  
dem Gefühl durch sein Reich, Frau Maria  
sah, daß etwas ihn bedrückte, und wollte  
wissen, was es sei. Da erzählte er ihr von  
dem wunden Tier.

„Dol es, Mann“, sagte sie.  
„Wenn es nur das wäre“, antwortete der  
Oberförster, „aber ich weiß, daß hier ein  
Tiere anliegt, ohne sich weiter um sie zu  
kümmern, und den muß ich haben. Den muß  
ich anmerzen, wenn es sein muß mit Gewalt.“

weil er die Schöpfung mißhandelt. Und ich  
bin nicht gern dort.“

„Mit Lange suchte der Oberförster das ver-  
wundete Tier. Sie fanden es in einer  
Einsamkeit, wo es dem Sten nahe war. Das Tier  
konnte nicht mehr laufen und war, die qual-  
vollen Geistes eines Tieres im Sterben ein-  
mal gelassen hat, der wird diesen Tierlieb  
nicht vergessen. Ein Schuß erlöste es von den  
Seiden.“

„Ganz“, sagte der Oberförster, weit du, wer  
der Schuß gewesen ist?“  
„Einer ein Wilderer, der überfallen wurde.“  
„Ganz, den Kerl müssen wir haben, der muß  
mir vor das Amtsgericht. Er kann nicht wie  
ein Zentel mit meinem Bild haulen.“  
„Nurhoh! Herr Oberförster“, sagte der Wald-  
hüter.

Und dann begann eine nordenaufreißende  
Jagd, die sich über Tage und Nächte erstreckte.

## Der erste Fernseh-Einkauf

Ein gefährlicher neuer Geuner der Unterwelt / Modenhaus im eigenen  
Heim / Durchhafter Debel

London, Ende Juli.  
... und nun ist es vorbei mit dem Umber-  
jagen, wenn die Gattin die teure, einmal  
neuen Hut oder ein neues Kleid braucht  
kann ich es auch vorbei mit den Herren Ver-  
brechern. Sie können sich noch schnell einen  
Strich ziehen, um sich daran aufzuhängen,  
wenn sie es nicht vorziehen, doch ehrliche Men-  
schen zu werden. Wie, fragen Sie? - Vor  
wenigen Tagen hat sich der erste Mensch in  
der Welt „per Television“ Hute und Kleider  
vorführen lassen hat mit dieser neuen Ein-  
richtung eingekauft, ohne sich von seinem be-  
quemem Anzug zu rühren.

In einem Londoner Vorort lag dieser Mann,  
der sicher in den Gesellschaftsunternehmungen über  
das Fernsehen als erster anerkannt sein wird.  
Er brauchte nicht ins Kino zu gehen oder sich  
einen Kriminalroman zu kaufen - das alles  
hatte er „per Television“.

Er schaltete den vorher, mit anderen verbun-  
denen Apparat ein und sah in Scotland Yard  
einen bekannten Mann aus der Modenwelt  
Londons. Dieser Mann erläuterte die neue, das  
aus seinem Geschäft zu verkaufen und war  
gehorchen wurden. Er übernahm dem Polizei-  
kommissar eine Glasplatte, auf der zwei her-  
liche Fingerabdrücke waren. Dann setzte ihm  
der Beamte das Verbrechensalbum denn der  
Modenmeister hatte in der Nacht des Diebstahls  
eines in seinem Geschäft erhalten und war  
zurückgegangen, als er sich plötzlich in der  
Vasentür dem Einbrecher gegenüber sah. Dieser  
versteckte ihm einen heiligen Stab vor die Brust,  
raffte die zwei Säde mit der Beute auf und  
ließ zu einem an der Vorderwand wartenden  
Kutscher. Dadurch wurde es dem Angeschend  
möglich, den Dieb bald zu fassen, nachdem  
der Beamte einige Zeilen des für die Krimi-  
nalpolizei so wertvollen Albums umgeblättert  
hatte.

Und das alles beobachtete der Mann am  
Fernseher. Ein Mikrophon im Büro des  
Polizeikommissars übermittelte ihm jedes  
Wort, was gesprochen wurde. Er hatte die  
Welt mit dem Modenmeister und beschloß ihn  
auf seine Art zu strafen. Erst einmal ließ er  
ihn aber nach Hause fahren und stellte sein

Sie war nicht vergeblich, denn eines Tages  
sah man im Walde eine Spur. Es war der  
Schritt eines Menschen auf verbottenen Plätzen.  
Man ging dieser Spur nach, und der Ober-  
förster legte sich mit seinem Waldhüter auf die  
Verfolgung. In der Nacht kam der Wilderer zu  
den verbotenen Stellen, die er sich wohl bei Tage  
ausgewählt hatte. Der Mond schien hell und  
sie erkannten den roten Mondhüter. Er hatte  
ein Jagdgewehr über der Schulter und lag sich  
hinzu. Man  
Der Oberförster sprang auf und trat ihm  
entgegen.  
„Warte formieren, eins, zwei.“  
Der Johannes war kein tapferer Mann. Er  
nahm die Hände vom Rücken und ließ sie auf  
den Moosboden fallen. Ganz hoch sei auf  
den „Waldhüter“ sagte der Oberförster, nach  
Hause.“  
Frau Maria hatte noch nie zum bei ihrem  
Mann gesehen. Aber als er lebt mit dem

Gerät auf den Kanal ein, um zu sehen, was sich  
dort ereignete.  
Es war im grauen Morgenbel. Zwei  
Flugzeuge erschienen auf der Projektionswand  
seines Fernsehgerätes. Im distichten Nebel  
flogen sie über den Kanal. Doch nicht einmal  
verfügen sie ihren schnellen Kurs, denn auch  
die Piloten waren mit Herrn berähten ausge-  
rüstet. Die flieg, gleich hinter, dem Steuerpö-  
pel, hatten sie eine kleine Tafel, auf der ihnen  
selbst ihr Flugkurs erschien. Trotz Nebel der  
so dicht war, daß sie nicht zwei Meter weit  
links oder rechts gehen konnten, viel weniger  
noch die Erde oben. Sie unter sich, da sie 200  
Meter hoch flogen, trotz dieser brauenden Luft  
war es ihnen möglich zu erkennen in welcher  
Richtung sie zu fliegen hatten: ja, sie konnten  
mit ihren Fernsehgeräten sogar die Erde und  
das Wasser unter sich beobachten. Ein wirt-  
liches Wunder!

Und dann schaltete sich der Mann in dem be-  
quemem Sessel wieder um. Er nahm an daß  
nur der beschlossene Modenmeister endlich  
in seinem Geschäft sein würde, und er schaltete  
sich nicht. Als er nämlich durch Fernber-  
sche an-  
letzte, meldete sich der Modenmeister. Er ließ sich  
kurz erklären, um was es sich handelte, und  
dann die Anrede wahrte, und beschloß dann  
einem Mannnein, zwei Strohkühe vorzufüh-  
ren. Ganz deutlich konnte der Mann am  
Fernseher die Kühe sehen, als wäre er im  
Vorführraum des Modenbüros in einem Klub-  
sessel.

Man ließ er sich neue Geronne-Mäntel für  
seine Herrenjungen bestellen, kaufte auch  
hier nach einiger Auswahl. Danach Herren-  
schleifer. Und das alles durch Fernsehen  
und Fernseherat.

Die ein Bauer wirkt es und hört es sich  
an, wie ein Aprilscherz. Doch es ist in erden-  
mäßig mit einem eins nach Adam Pile eins  
in. Die Frau, die sich täglich hübschlich ja,  
minutiell mit dem Fernsehen beschäftigt,  
sagen: „Es sieht ja noch in den Kinderbüchern.“  
Sie mühen, vom technischen Standpunkt aus  
gesehen, recht haben; aber für uns Vaten, die  
daran leben und hören, sind das noch kein  
recht ausgereifte Kinderbücher. Doch ein paar  
Jahre, und dieses Kind der Technik wandelt  
unter uns als Erwachsener. M P

## Vaterländische Gedenkfeier

Berger! die große deutsche Vergangenheit nicht!  
26. Juni.  
1757: Die Verbündeten Friedrichs d. Gr. unter  
dem Herzog v. Cumberland bei Datten-  
brunn in den Frankolen geschlagen.  
1806: Preußens Niederlage bei Jena.

Gefangenen in die Diensträume kam, da stand  
eine schmerzliche Frau auf leiser Stimm.  
„Du Schürke! hab dich angehoffen, ohne  
dich weiter darum zu kümmern. Wenn du  
schon so verbrecherlich veranlagt bist ohne  
Erkenntnis zu lauen, dann ist es ein Schweine-  
recht, Gottes Geschöpfe zu töten. Ich werde  
dich anschießen.“  
Der Johannes machte ein ermüdetes  
Gesicht.  
„Ich kann nichts dafür, Herr.“  
„Du redest nicht so dumme Sachen. Warum  
kannst du nicht dafür?“

Der Johannes suchte die Achseln, als könnte  
er das nicht so tun auf leiser Stimm.  
„Wenn ich zu Hause bin, ruf mich bei Wald.  
Dann ist es manchmal, als wenn er mich direkt  
beim Namen rief. Ich höre das Rauchen  
seiner Pistole und den leisen Tritt seiner Tiere,  
das Klingeln der Ketten und die Schritte  
aller Stimmen. Und dann muß ich sitzen.  
Die Pistole rufen sie mit, denn ich kann es  
nicht lassen das Wildern. Es ist mein Schick-  
sal, Herr. Noch nie habe ich ein Stück Wild  
verkauft. Und das ich diesen jungen ver-  
schwendungsbesessenen Kopf angehoffen habe,  
darüber habe ich geweinert. Habe ich gelacht und nicht  
geteufelt. Wollen Sie denn Herr, die Stimme  
im Walde ist mein Schicksal. Und das Ihre  
auch, Herr.“

Der Oberförster sah dem Johannes ins Auge,  
und der hielt den Blick aus. Da kamen sich die  
beiden Männer, die noch vor Minuten Tod-  
bedrohungen in einer Schreie ganz nahe.  
„Die Stimme im Walde, wenn du leitest“,  
sagte der Oberförster offentlich, „ist der  
Schlag deiner unbeschreiblichen Tier. Man muß  
sich freizein lassen. Das sollst du mir ver-  
sprechen.“

Der Johannes wurde rot.  
„Ich kann nicht verprechen“, sagte er dann.  
„Aber ich will mit dir kämpfen.“  
Da ließ der Oberförster ihm zum Erkennen  
des Waldführers Range laufen.  
Denn er glaubte wie der Wilderer an die  
Stimme im Walde. Rief ihn wie für taubend  
ander war sie die Stimme des Schicksals.

Zwei Tage später kam die alte Dame von  
Dunkelshausen nach Rittow. Sie war sehr un-  
gesund und meinte in nervöser Art. Frau  
Maria ließ sie auf.  
„Mutter, ist etwas mit dem Jungen vor-  
gegangen?“  
Schnell tupfte sie die Tränen fort und ver-  
suchte zu lächeln.  
„Mein Gott sei Dank nicht. Aber es ging  
um ein Haar.“

„Wenn mich nicht auf die Koller, Mutter.“  
Und dann erzählte sie der Junge beinahe  
an laufen. Der Herr von der Veranda am Hause  
traubelte er oftständig in der Sonne und amie  
bereits das hohle Pflaster des Hofes nach.  
Die Leute mochten ihn alle gern.  
Eines Tages aber ging ein Gespann durch.  
Es war ein sehr heiter Tag, und ein neuer  
Schwede der im Gelassen eine wurde wib.  
Das Gelassen rufe über den Hof und gerade  
auf den Runnen vor der Veranda an. Die

# Große Rosinen

Ein Roman aus Berlin Von Georg Wallentin

18. Fortsetzung.  
Sie hatte die Hände in die Seiten geklemmt,  
ihre Augen strahlten Wille christlichen Jorns.  
Was lag sie bestierert an.  
„Bräutlein Grete, was haben Sie für ein Za-  
lent zur Wädersfrau?“ sagte er herumdrin.  
„Ja, so müßte sie im Gefährt sein. Nachher  
aber, nach des Tages Gatten und Mädchen, wenn  
ich erst ein kleiner Kamillenteils werden will,  
... so nach und nach, erst ein Junge...  
dann ein kleines Mädchen... dann wieder ein  
Junge... und dann...“  
„Grete prüffte vor Lachen.  
„Um Gotteswillen... hören Sie auf... das  
ist unheil.“  
Was stimmte in das herzliche Lachen festlich  
ein.  
„Na, darüber läßt sich ja noch reden. Dann  
also wieder das junge Paar im traumlichen  
Eisbüden sitzen... Hand in Hand...“  
... in selbiger Träumerei.“  
Die Augen sprächen von unennbarem  
Glück, von selbem Mut und Vertrauen, das  
solche Klippen ruhte an seiner Brust.“  
Er griff ihre Hände.  
„Gretchen, ich weiß nicht, was über mich  
gekommen ist in den wenigen Stunden unserer  
Bekanntschaft? Schon ließ unserer ersten  
Verennung im Tiergarten schon mit  
Stettin vor mich Ihr Bild nicht verlassen. Nun  
steht es fest in meinem Herzen: Ich liebe Sie!  
Und ich frage Sie: Gretelein: Willst du meine  
Frau werden?“  
Grete sah ihn mit strahlenden, aufleuchtenden  
Augen an.  
„Ihre Frau... Ähre...“ bauchte sie er-  
schauernd.

„Ja... meine kleine geliebte Frau“, sprach  
der glückliche Mann und drückte seinen Mund  
auf die strahlenden Lippen des in seine Ar-  
me schlingenden Mädchens.  
„Dast mich ein Dikchen lieb, Gretelein?“ fragte  
Max glücklich.  
„Ich ja!“ jubelte Grete.  
Das junge Paar verabschiedete die ganze Welt um  
sich.  
Erst, als die Völlerische die Beginn des  
nun einigenden Feuerwerks anfing, an-  
erinnerten sich die beiden Liebenden, daß sie sich  
hoben über den Menschen befinden... in  
einer Luftkugel, die ein Gländstück für sie  
beweuten.  
Wie eine Sublimation ihrer Liebe kam ihnen  
das Feuerwerk vor.  
Sie entfielen der Gondel und saßen dem  
prächtigen Pflastermeer zu, das sie zu einem  
Symbol ihrer aufleuchtenden Gländes Feuer-  
werkeln.  
Doch leuchtender als die allüberden Feuer-  
raketen strahlten die Augen der beiden glück-  
seligen Menschenfinder, die Hand in Hand  
daßtanen.  
Wieselfeld hatte auf seinem Fortschritze den  
alten Brunnen, der ihm schon am Nammitage  
aufgefallen war, aufgefunden. Den mußte er  
gründlich durchforschen.  
Er kletterte auf einer kleinen Leiter, die er im  
Brunnen fand, bis auf den Boden des un-  
gefähr drei Meter tiefen Brunnen.  
Die letzte Stufe verließ er und purzelte mit  
lautem Krach auf den Boden.  
Wieselfeld überlegte ihn ein Minuten, daß  
er auf etwas gerbreichliches gefallen war.

Er entsandete ein Streichholz und betraf sich  
den Schanden.  
Vier Zerklasschen lagen zertrümmert am  
Boden.  
Er war bei seinem Sturz an eine Kiste ge-  
raten, auf der die gefüllten Flaschen wohl  
hundert hatten; jetzt lagen die Scherben in  
dem schäumenden Sektmer.  
Trotz der Eiesfälle des Brunnens wurde  
ihm kräftiger.  
Er kalkulierte: Vier Flaschen Sekt zu zehn  
Mark pro Stück machen vierzehn Mark, ein  
etwas teures Veranlegen!  
Als er mühsam aus dem Brunnen wieder  
hochgestiegen war, kam ihm der Reiner ent-  
gegen.  
„Menschenkind, was machen Sie denn da?“  
fragte ihn der Ober.  
„Ich... ich war auf Entdeckung aus-  
gegangen“, flötete Wieselfeld verlegen, „und da  
habe ich die Zerklasschen kaputt getreten an  
haben.“  
Dem Reiner schienen die Sache nicht abseuer  
vorzunehmen.  
Er elte zum Wirt der schleimast an den  
Faktor lief.  
Wieselfeld legte ihm die Sache ausführlich  
auseinander, und man einigte sich auf die  
einander.  
Wieselfeld sollte den Einkaufspreis der zer-  
brochenen Flaschen erleben und damit war die  
Sache erledigt.  
Wieselfeld schickte ihn den Boden des  
Brunnen zu kehren.  
Aber der Reiner hatte den Vorfall nicht für  
sich behalten können, hatte die Geschichte seinen  
Kollegen mitgeteilt und in einer Viertelstunde  
war Wieselfelds Verunglückung bekannt als ein  
Vaufler gegen den Sektmer. Die Herr Wiele-  
feld schickte zum Wirt.  
Sie sagte Wieselfeld unumwunden ihre  
Meinung.  
„Zum Glück der Menschen macht du dich  
nicht. Aber ich habe nicht dich, man  
schlagen zu lassen. Verzeihen Sie, Herr Wiele-  
feld, jetzt ist mir bis Geduld gerufen. Du

hast mich stets zurückgelassen wegen allerlei  
Rechtlichen, Kesseltischen und dergleichen. Wenn  
ich dir von meinen warmen Gefühlen berichte  
wollte, dann haben Sie mir einen Vortrag  
über Eisverboten gehalten. Verlangte ich von  
Ihnen Mannesmut, dann hätte Mammut ver-  
standen und hielt mich eine Vorstellung über den  
vorläufigen Sektmer. Ich habe mich mit  
Wieselfeld und Gelsen. Das ist mir aber zu viel.  
Schiden Sie mir gefälligst morgen mein Spar-  
lassenbuch zu, das Deinetwegen kommen behalten.  
Aber verzeihen Sie nicht die Nummern. So  
nun kenne meine Meinuna. Nehst Jahre  
ich nach Hause. Herr Anstalt mich  
gekleiten er war schon den ananen Abend mein  
Rechtlicher.“  
Wieselfeld sah nur noch wie Vatte auf Anstalt  
zuwärtig im heim Arm nahm und verstand.  
„Teurolte Zorn!“ dachte er und überlegte,  
womit er eigentlich diese schändliche Bekandlung  
verkaufen sollte.

Grete und Max hatten sich den ganzen Abend  
nicht mehr getrennt.  
Er wollte sie gegen 10 Uhr nach Hause  
schicken.  
Doch sie hat ihn davon Abstand zu nehmen.  
„Du hast noch Wünsche gegen meine Beute“,  
sagte sie unter anderen Aufstößen.  
Und er mußte ihr ebenfalls recht geben.  
So trennte sie sich mit einem langen, imigen  
Kuß von ihm mit dem Verprechen, ihn morgen  
wieder zu treffen.  
Max stiftete eine Droschke.  
„Wohin soll der Kutscher dich fahren, Lieb?“  
fragte er.  
Grete erschrak, doch fuhr sie sich allein wieder.  
„Maxstraße 17!“ gab sie an. Es war  
das Haus einer ihrer Freundinnen.  
Nach ein Abschiedswort und die Droschke  
fuhr davon. Sie hatte ihm versprochen, ihn zu  
schreiben.  
Als Grete sich selbst überlassen war, kam ihr  
erst die Frau ihrer Freundin ins Gedächtnis.  
Wieselfeld würde dieses Erlebnis anerkennen.





# Der Mann mit dem Handschuh

Geschichte von einem jungen deutschen Leutnant, den man den letzten Ritter nannte

Auf das Schlachtfeld von Zalavara hatte sich der Abend herniedergelegt. Im letzten Scheine des scheiternden Tages sah man von der Höhe aus, auf welcher der französische General Seraxbi mit seinem Stabe Aufstellung genommen hatte, eine Schwarze spanischer Truppen in eiligem Rückzuge. Pflötzlich erblühte der General einen blutigen Offizier eines roten und blauen Halbes Kompanie heranmarschieren und einen Gelangenen mit sich führen, der seiner Kleidung nach einem der irregulären Störps, den sogenannten Guerrillas, angehörte.

„Was ist mit jenem Schurken dort?“ fragte der General. „Wissen Sie nicht, daß man diese Kerle sofort erschießt?“

„An Befehl, Excellenz. Mit diesem Mann müssen wir eine Ausnahme machen. Er wehrte sich wie ein Verzweifelter und ich habe ihm Schonung seines Lebens zugestimmt, wenn er sich ergibt.“

„Gut! — Damit Sie Ihr Wort halten können, werde ich ihn erschließen lassen.“

„Exzellenz! Der Mann hat mein Wort, und das muß unter allen Umständen gehalten werden.“

„So hätten Sie es nicht geben sollen. Hier habe ich zu befehlen“, verkündete der General. „Damit gab er einem Offizier aus seiner Umgebung Befehl, die Exekution vollziehen zu lassen.“

Der kaum dem Jünglingsalter entwachsenen Offizier war bei den Worten des Befehlshabers bleich geworden; er trat vor

Mehrere Tage bildete der spanische Gast das Tagesgespräch, bis er plötzlich spurlos aus dem Lager verschwunden war. Auf dem Felde seines Entkommens hatte man ein Paar Hühner in welchem er seinem größtmöglichen Dank ausdrückte und seine Hühner durch die Notwendigkeit zu entschuldigen hat, da bedrängte Vaterland seiner Dienste unbedingte bedürfte. Der Brief trug die Unterschrift: Francisco, Deragacion de Divaces.“

# Sieben Kinder auf dem Kahn

Immer unterwegs und trotzdem bei Vater und Mutter

Als wir kürzlich an der Saale entlangspazierten, entdeckten wir auf einem Lustkahn eine Gruppe von sieben Kindern in aller GröÙen lustig im Wind flatterte. Neugierig dröhnen, wie viele Kinder auf diesem Boot zubande wären, fragten wir auf dem schmalen Boot, das am Ufer angelegt war, um dem Schiffshüter. So lernten wir die Familie Maack kennen, und nach einer Viertelstunde war es eine abgemachte Sache, daß wir eine kleine Reise auf ihrem Kahn mitmachen sollten.

Die sieben Kinder vom Schiffer Maack freuten sich wie wir auf die gemeinsame Fahrt. Mutter und Vater kamen aus dem verabschiedeten Morgen auf dem einzigen Familienfahrrad angeerdelt, wobei nur immer einer fahren und die anderen zwei neben- oder hinterherrennen mußten. Das wurde gleich ein heftiger Empfang. Mutter Maack trafen wir in der Kabinette. „Dud“ wird das Hüschchen genannt, das die ganze Schifferfamilie beherrschte. Die kleinsten Geschwister lagen noch im Bett, während Vater bereits eifrig bei der Arbeit war. Der älteste Sohn Franz half ihm, den Kahn fahrbar zu machen. Der Vater wurde gelächelt und, nachdem in großen Eimern noch Zinnober von Land geholt worden war, ging die Reise los.

Nichts und Niemand von uns haben wir gesehen, die ihre Augen ausgeteilt hatten. Mit erschrocken Augen und milben Beinen beschleunigten sie in ihrem Kahn nicht zu kommen. Darüber lachte die vierzehnjährige Helheid, die das Steuer führte, ganz laut. Das wären nicht die ersten Hindernisse, die sie glücklich umschiffte.

Inzwischen hatte Mutter Maack Kaffee gemacht. Wir saßen uns alle bei der Arbeit nach dem Kaffe und Schokolade auf eine Schiffslatte, auf die man nur mit einer Klammung hinaufgelangen konnte. Das ging bei den Schifferkindern wie geschmiert. Man merkte, welche Übung sie darin haben.

Wohl wir saßen, das wir das Endziel heute doch nicht mehr erreichen konnten, gingen wir in der Nacht. Wir lebten uns in der Ruhe um die Petroleumlampe und Vater Maack eräthelte von früheren Zeiten, wo er das ganze Jahr über, solange die FlüÙe eisfrei waren, mit seinem Kahn fuhr. Er verkaufte Feine, Rohle, Doh und Holz. Dann hatte er die letzten Jahre fast nichts zu tun. Da war Schmalhans Küchenmeister. Jetzt fuhr Vater Maack wieder auf bessere Gefährte.

Als wir uns verabschiedeten, ließen uns die Kinder nicht eher weg, bevor wir nicht ihr Spielzeug angesehen hatten. Zahlreiche, die verschiedensten Modelle, hatten sich die Jungen gekauft und die Mädchen gelacht uns einen ganzen Koffer voll selbstgequeterer Puppenleiber. „Wir

können ja oft lange nicht zur Schule gehen. Nur, wenn wir in einem Ort länger als zwei Tage sind. Da ist es manchmal langweilig.“

Wir beneideten die sieben Kinder vom Schiffer Maack, weil sie weite Reisen machen dürfen, und Land und Leute kennenlernen und dabei trotzdem zuhause bei Vater und Mutter sind.

# Mit dem Kad durch die Welt.

8 Kolberger Hiltzerjungen auf großer Fahrt.

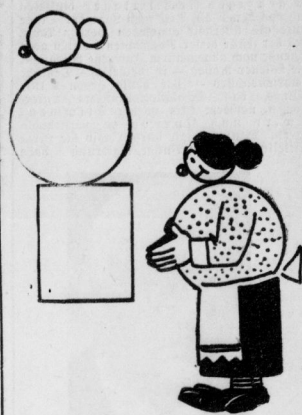
In diesem Jahre wollten wir unsere Sommerferien einmal ordentlich ausnützen, deshalb legten wir eine Fahrt in die deutschen Mittelgebirge fest. Der erste Ferienzug wurde als Fabrikzug bestimmt. Alles wurde auf vorbereitet, so daß wir zur festgesetzten Zeit mit unsem Kadern losfahren.

Das Ziel für den ersten Tag ist Gammeln. Da wir noch frisch bei Kräften sind, werden die fünfundsiebzig Kilometer bereits in vier Stunden zurückgelegt. Nach einem erquickenden Schlaf in der Jugendherberge treten wir die Weiterfahrt schon um fünf Uhr morgens an. Auch heute reisen wir die Strecke in erstaunlich kurzer Zeit umter. Nur einmal Nacht in Kitzbamm, und die fünfundsiebzig Kilometer fuhr trotz des starken Anstiegers in fünf Stunden bewältigt. Am Nachmittag leben wir uns in Berlin ein und machen eine kleine Fahrt durch die Hafenanlagen und den Dammgraben See. Herrlich ist es, die weichen Sande der Jagden und Paddelboote auf dem etwas bewegten Wasser dahingelien zu sehen. Wichtig bleiben dagegen die Werften und Hafenanlagen vor unsem Augen empor.

Frei am nächsten Morgen verlassen wir wieder Berlin und fahren mit Kurs auf Berlin weiter. Nach einem kleinen Anfeuchern, so, Schiffshebewerk in Niederfinow erreichen wir dann endlich die Hauptstadt. Nach einigen Tagen Ausflüge haben wir all ihre Sehenswürdigkeiten kennengelernt und durch Zufall auch den König von Siam gesehen. Die Stadt hat uns zwar sehr gut gefallen, aber wir sind doch froh, daß wir wieder aus dem Großstadtdunst raus und auf der freien Landstraße sind.

Die Landschaft wird für uns mit ihren vielen Seen und Bügeln immer reizvoller. Wir denken im Stillen, wenn doch alle GroßstadtKinder noch eine Fahrt unternehmen würden, um auch einmal die schönen Gegenden Deutschlands zu Gesicht zu bekommen. Nach zwei Tagen gemüthlichen Fahren erreichen wir Magdeburg. Auch hier sehen wir zu, daß wir möglichst bald von den

# Wir zeichnen Tante Ema.



„Ist das nicht lustige Mathematik? Aus einem Rechteck und ein paar Kreisen kann jeder das gute Tantechen zeichnen.“

Küsterkinder fort in die freie Natur kommen.

Nach ein bißchen Anstrengung, und der Katz, der weißliche Punkt unserer Fahrt, ist erreicht. Um auch einmal die Wälder zu betreten, brechen wir nur mit unsem Kadern am frühen Morgen um vierzig Uhr auf. Die Wälder müssen wir aber bald im Waldhaus „Steinerne Renne“ liegen lassen, da der Weg zu heiß wird und wir doch dauernd schliefen müssen. Herrlich ist es, auf den schmalen Gebirgswegen an steilen Schuften vorüber zu wandern. Das letzte Stück des Weges bereitet uns noch große Anstrengungen, da hier sehr gutes Wetter und weite Sicht und können weit ins Land hineinsehen. Selbst das Kuffhäuerdenkmal können wir heute erkennen.

Nach am selben Tage legen wir unsere Fahrt nach Gollwitz fort. Nach zweifelhafte dem Zufall erhalten wir endlich bei einer Kolberger Familie Quartier, die uns am nächsten Morgen sehr ungemütlich sieht. Nach Beichtigung der Kaiserfamilie geht es nach weiter durchs Dörfchen quer durch den Park. Ueberraschend ist es, zwischen Felsenwänden, die herabstürzen Abhängen mit dem Rade dahinszufahren. Oft müssen wir aber hohe Berge überwinden, aber dann gewahrt uns wieder ein prächtiger Duell Erfolg.

Nach dieser können, aber auch anstrengenden Fahrt erreichen wir den Kuffhäuer. Dießen Berg haben wir bald bestiegen, und kommenden Semestern mir das tollestentmal. Weil schon das Gewitter in die Lande hinein, und wir denken unwillkürlich an unsere Heimatstadt. Es fällt uns schwer, uns von dem Blick loszureißen, aber unsere Fahrt soll ja noch weiter gehen. Also nehmen wir Abschied, und weiter geht's durch die Schöne Schweiz nach Schellen.

# Aus dem Blücherjahren der Duinte.

Der König fährt, der Rittermeister von Blücher soll sich zum Zentel fahren. Da ging Blücher nach Bommern und verlor die Schlacht. Als er es nicht mehr aushalten konnte, meldete er sich zum Herrensdiener zurück.



Im nächsten Augenblick standen die deutschen Grenadiere mit gesenktem Bajonett Schulter an Schulter.

feinen Vorlesern hin. „Der Mann hat mein Wort“, General“, sprach er in beschämten, aber entschiedenen Tone, „schick mich dieses Wort unter allen Umständen heilend. Ich bitte deshalb nochmals, lassen Sie den Mann frei!“

„Jetzt ist's genug!“ rief da der General ungeduldig, „es bleibt bei dem, was ich beschließen habe.“ Er gab einen energischen Wink, den Gehangenen abführen zu lassen. Aber ehe diese Beilung angeheuert werden konnte, wandte sich der junge Offizier entschlossen zu seinen Leuten und kommandierte mit lauter, heller Stimme: „Karree formiert! — Karree fertig!“ — und im nächsten Augenblick fanden die deutschen Grenadiere mit gesenktem Bajonett Schulter an Schulter, gleich einer festen Mauer, während ihr Leutnant sich mit seinem Gefangenen in die Mitte stellte.

„Der Burche ist verrückt geworden!“ rief der General aus. Da ritt ein in der Nähe haltender französischer Leutnant heran. „Wir werden den Gefangenen nicht befehlen, Excellenz“, sagte er, „denz jene Leute dort ihre letzte Parole verabschieden haben, denn der Offizier, dessen Befehlen sie blindlings folgen, ist der Mann mit dem Handschuh.“

„Dieser Wilschdort? — ungläublich!“ versetzte verwundert der General. „Und Sie glauben in der Tat, daß er imstande wäre, — mit zu machen?“

„Sie dürfen davon überzeugt sein, Herr General, er würde vor nichts zurückweichen.“

„Gut, so mag er den verdammten Spanier behelken, der Feuerschiffel Ordnen Sie die Sache, ich mag nichts mehr damit zu tun haben. Auf Wiedersehen!“

Unter dem deutschen Offizierskorps verbreitete sich bald die Kunde, daß der Leutnant von Wiedberg einen spanischen Landknecht als Geißel bei sich beherbergte. Man lachte herzlich über die dem Ritter seine Gefangenen verfallen, die seinen non denen, welche den jungen Herrn von Wiedberg näher kannten, besonders in Erläuterung lachte.

Man war bei ihm gewohnt, daß er so handelte, wie sein großer Onkel es ihm ein gab. Er lebte nur nach den Vorschriften seines Gewissens, und man pflegte ihn mit dem ehrenvollen Beinamen „der letzte Ritter“ zu bezeichnen. Die bei seinen französischen Kameraden ihm zuteil gewordene Bezeichnung als „der Mann mit dem Handschuh“ hatte einen ähnlichen Ursprung. Obwohl Wiedberg als behelberner und verlässlicher Kamerad war, verstand er doch in allen Dingen, welche sich mit seinen eigenen Interessen von ihm nicht vertragen, ganz und gar seinen Willen. Er war bekannt, daß er, so oft einer diese verlangte, ihm immer die weitere Bemerkung seinen Handschuh binwar.

# Wie die Sioux das Blochhaus sprengten.



1. Onkel Fitz: „So, da habe ich mir von der Straße eine Indianerstraße mitgebracht. Die sollen jetzt mal eine tolle Indianerstraße erzählen.“

2. „Also, Onkel Fitz, und wie das Blochhaus nun schon rings umringelt war, da befiel der Häuptling: Freiwilleg vor, die das Haus in die Luft sprengen sollen!“

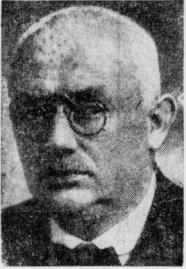
3. „Durch wollte keiner ran! Die hatten alle Angst vor dem schrecklichen Knall. Aber schließlich troden zwei Schöne des Häuptlings hin und zündeten die Hausbombe der Sprengbombe an, und da...“

4. (The explosion is shown with the house flying into the air.)



Österreich gestern.

Wahlifikation über den Rundfunk. Durch Extraveröffentlichung vor bereits...



Der verhaftete Dr. Rintelen.

demissioniert. Dr. Rintelen übernahm die Geschäfte des Bundeskanzlers...

Anfang wurde dann weiter herausgegeben, daß die Sendungen der Rana über eine...

Der Leiter der staatlichen Polizei in Innsbruck von der Volksmenge erschossen.

Der Leiter der staatlichen Polizei in Innsbruck, Polizeihauptmann Hietl, der gegen verhaftete Nationalsozialisten...

In Linz wurde auf den Führer des Österreichischen Heimatschutzes, Graf Cereb ein Revolveranschlag ausgeführt.

Der Wiener Großherzog Bisamberg wurde mit Dynamitgeprengel. Radio Wien sendet zur Zeit, wie wir bereits mitteilten...

Hitlers Dank an die SS.

Zur selbständigen Organisation erhoben. Die Reichspressestelle der NSDAP gibt durch die NSR. folgende Erklärung des Führers bekannt...

Italienisches Fährboot verdrängen. Ein italienisch-österreichischer Zwischenfall.

Nach griechischen Meldungen aus Athos ist es zu einem italienisch-österreichischen Zwischenfall gekommen, der dem kürzlich englisch-türkischen Zwischenfall sehr ähnelt.

Die Tragödie am „Berg des Schreckens“.

Mercks Tod bestätigt. — Die Verhufte der Hilfeleistung ein hohes Lied der Kameradschaft.

Die in schwerer Bergnot kämpfende deutsche Simalaja-Expedition hat nunmehr die traurige Bestätigung erhalten, daß auch ihr Führer, Willi Merck, nicht mehr am Leben ist.

Das erste Stabe I, das am 17. Juli am Nanga-Parbat aufgegeben wurde, lautet folgendermaßen: Der Träger August, der die Spitzgruppen Merck, Wieland und Belzenbach begleitete...

fering mit übermenschlicher Anstrengung nach Lager 4 in 6200 Meter Höhe durch. Dort kam er mit erschöpften Händen und Füßen an.

Schon am nächsten Tage, am 18. Juli, bringt Müllritzer neben fünf Träger heraus ins Hauptlager in 8000 Meter Höhe. Weitere Rettungsversuche von Lager 4 aus in der Richtung zur Höhe des Berges werden immer wiederholt...

geühten hatten, mit elf durcheinander trankten Trägern vom Hauptlager nach Lager 4 aus, um weitere Rettungsaktionen einzuleiten.

Volksgerichtshof legt am 1. August. Keine Senationsprozesse zu erwarten.

Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, wird der Senat am 1. August keine richterliche Tätigkeit am Mittwoch, dem 1. August im Preussenhof in Berlin aufnehmen.

Der Volksgerichtshof nimmt seine Arbeit in der Sache auf, die ihm vom Reichsgericht in Leipzig übertragen wurde.

Es kommt der Tag der Freiheit.

Landesleiter Pirro sprach auf einer gewaltigen Saarländgebung.

Die prächtige Stadt Kaiserslautern zwischen Bergen und Wäldern hatte gestern einen großen Tag. Landesleiter Pirro sprach vor den Amtswählern der Deutschen Front der Saar...

das Gottesgeheimnis in Deutschland angezweifelt. Seine Träger sind nach großen Teil städtisch und nicht wenige haben das Saargebiet zu ihrem Asyl gemacht.

Die Frage des Separatismus.

Hinter dem Bunde, der Vertretung der Interessen der deutschen Katholiken im Saargebiet, haben Partei zu gründen, vertritt sich um die Frage der Separation. Wenn die Regierungskommission behauptet, sein Saarländer sei wegen seiner deutschen Haltung einer Erwerbsteuer ausgesetzt...

Der Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg, Ge. von Jagow, Obergruppenführer, SS-Gruppenführer, General der Landespolizei Kurt Daluege hat an die SA-Gruppe Berlin-Brandenburg folgenden Aufruf geschrieben: Ihr die SA-Gruppe Berlin-Brandenburg. Der Führer hat den SA-Obergruppenführer von Jagow zum Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg ernannt.

Japanischer Panzerwagen vernichtet.

Neun Mann durch japanische getötet. Nach einer Meldung aus Tifflin verunglückte ein japanischer Panzerwagen in der Nähe des jenseitigen Kanals. Japansische umzingelten den Panzerwagen, trennten ihn und stürzten die aus neun Mann bestehende Besatzung. Die Japaner haben eine Strafexpedition entandt.

1000 Dollar für ein blutiges Hemd. Dillinger-Kammell geht weiter.

Beisitzer von sechs Automobilen mit Pressevertretern und mehreren hundert Autos mit Neugierigen wurde die Leiche des erschossenen Banditen John Dillinger von seiner Familie aus Chicago abgeholt, um bei Indianapolis begraben zu werden. Die Leiche wurde von Spezialisten so gut wie möglich zusammengepackt worden, um die Angestellten zu vermeiden. Für Dillingers blutbeflecktes Hemd wurden bereits 1000 Dollar geboten.



Inspektor für die gesamte Saargebiet. Die Saargebietung hat den Engländer Arthur Hensley zum Inspektor für die gesamten Polizei- und Landgerichts des Saargebietes ernannt.

Ein Antrag der Deutschen Front auf richterliche Entscheidung über die Zuständigkeit des Polizeivororgans.

Die Verneinung der Bürohäufe der Deutschen Front und die Missbilligung des dortigen Aktenmaterials haben dem Landesleiter der Deutschen Front Pirro veranlaßt, um eine richterliche Entscheidung über die Zuständigkeit eines derartigen Vorganges bei der hiesigen Polizeibehörde nachzusuchen.

Aufrufe an die Berliner SA. Gruppenoberbefehl von Jagow.

Der Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg hat — wie die NSR. meldet — folgenden Gruppenoberbefehl erlassen: An die SA-Führer und Männer der Gruppe Berlin-Brandenburg. Ich habe in dem heutigen Tage den Befehl über die SA-Gruppe Berlin-Brandenburg übernommen.

Urteil im Buttamer-Prozess rechtskräftig.

Im Breslauer Buttamer-Prozess hat die vom Schwurgericht Breslau am 4. Mai d. J. wegen Weinedes, Konfuziuspredens, Volksfreundensprechung und Hebeln von Guttenberg aus dem neuen Monatlichen Justizhof und fünf Jahren Ehrenverlust verurteilte Frau Maria Agnes von Buttamer ihre Revision zurückgezogen.

Gott geforschen.

Der Herausgeber des „Amt du Peuple“ und französische Parfümfabrikant Coty ist am Mittwochabend gestorben. Gott befand sich auf seinem Sterbebett in der Höhe von Versailles; er litt seit etwa 14 Tagen an einer schweren Augenentzündung.



Dr. Dollfuß das Opfer eines Aufherversuches. Auffällige befehlen das Bundeskanzleramt. — Dr. Rintelen verhaftet. — Die Folgen noch unabsehbar.

Der gestrige Tag hat für das österreichische Volk Ereignisse von größter politischer Bedeutung gebracht, die in ihren Folgen noch durchaus unabsehbar sind. Der österreichische Bundeskanzler Engelbert Dollfuß, der tragende Kopf des Systems ist das Opfer eines Volksaufstandes geworden. Er ist nach Mitteilungen, die der österreichische Minister Schupfing am Wiener Radio gab, nach Verletzungen erlegen, die er am Nachmittag im Bundeskanzleramt erlitten hatte. Soweit sich bisher aus den vorliegenden Meldungen ergeben lässt, haben sich die Ereignisse, die zum Tode des Bundeskanzlers Dollfuß führten, in folgender Form entwickelt:

Gestern nachmittags wurde in der österreichischen Bevölkerung bekannt, daß das erste Todesurteil des neuen österreichischen Standesgerichtes durch den Ertrag vollzogen ist, und daß in den Unterbringungsanstalten die Gefangenen mit Hilfe der österreichischen Polizei in unruhigen unterworfen werden. Der österreichischen Bevölkerung bemächtigte sich eine außerordentliche Empörung und Bewegung, die zu berartigen Anomalien in den Straßen Wiens führte, daß der seit 11 Jahren in der Wiener Zeitung unterbreiten

traumung des derzeitigen österreichischen Generalen in Rom, Dr. Rintelen, mit der Regierungsbildung angelegt. Daraufhin wurden die Sendungen des Wiener Rundfunks unterbrochen. Im Spätnachmittag einer anderen Seite fortgesetzt zu werden.

Affionen auch in der Provinz.

Die Meldungen über Affionen in der österreichischen Provinz liefen in widersprechenden Formen ein, zeigten aber, daß es sich bei den Vorgängen in Wien anscheinend nicht um eine lediglich lokale Aufstandsbewegung gehandelt hat. In Wien wurde ein Bataillon eine erlittene Volksmenge den verhafteten Sicherheitsdirektor Fiedel aus seinem Amtshaus und erschlugen auf offener Straße. Am Morgen in Oberösterreich kamen Meldungen von Kampfhandlungen im Ennstal. Aus Wien gingen Mitteilungen über Zusammenrottungen der Bevölkerung in den Außenbezirken ein.

Nach dem Tode des Bundeskanzlers Dollfuß trat die Befragung des Bundeskanzleramtes mit den Mitgliedern des früheren Kabinetts Dollfuß in Unterhandlungen. Beide Parteien

haben sich an den deutschen Botschaften in Wien um die Bitte um Vermittlung bemüht. Es kam zu der Abmachung, daß das Bundeskanzleramt wieder freigegeben, die Befragung freigelassen und dafür der Befehl freies Geleit an die Grenze zugesichert wurde.

Am späten Abend sprach dann der wieder freigelegte Minister Fey, der Staatssekretär Karmitsch und Minister Schulzinger im Wiener Sender, indem sie in ihren Reden den Tod des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß betrauernd. Weder über die Frage der Rehabilitation des österreichischen Kabinetts, noch über die Situation in der österreichischen Provinz lagen bis Mitternacht Nachrichten vor. Auch die Ereignisse des Bundeskanzleramtes scheint die Affion, inwiefern im Wiener Regierungsbüro sich abgeklärt ist, zum Abschluß gekommen zu sein. Ueber die weitere Entwicklung der Gesamtsituation in Oesterreich fallen die vorliegenden Meldungen keine Vorhersagen zu.

Bundeskanzler Dollfuß tot.

Nach einer amtlichen Befragung des Wiener Rundfunks ist der österreichische Bundeskanzler Dollfuß seinen Verletzungen erlegen.

Standort in Wien verhaftet.

Der Wiener Polizeipräsident hat für Wien das an der oberste Stockwerk der Gaststätte und Halbhäuser gelassen sein. Ansammlungen und Gruppenbildungen sind verboten.

Amtlich wird weiter mitgeteilt: Aus Darstellungen des Wiener Rundfunks bzw. amtlicher österreichischer Nachrichtenstellen geht hervor, daß zwischen den österreichischen Auffälligen und österreichischen Regierungsstellen Abmachungen getroffen worden sind für einen freien Abzug der Auffälligen nach Deutschland. Diese Abmachungen sind für das Deutsche Reich belanglos und beinhalten für die deutsche Reichsregierung keinerlei rechtliche Verbindlichkeiten.

Die deutsche Reichsregierung hat daher den Befehl gegeben, die Auffälligen im Falle einer Ueberführung der deutschen Grenzpolizei fortzuführen.

Die deutsche Grenze gesperrt.

Seine Ueberreise nach Oesterreich. Die deutsche Grenze nach Oesterreich ist, wie eine amtliche Meldung besagt, gesperrt. Die deutsche Reichsregierung hat bei Bekanntwerden der Unruhen in Oesterreich die deutschen Grenzen nach dort hin gesperrt, um zu verhindern, daß Reichsdeutsche in Deutschland einwirkende österreichische Flüchtlinge die Grenze Ueberqueren, um während der Unruhen dort hin zurückzuführen.

Reichsminister Adolf Hitler

bricht seinen Aufenthalt in Bayreuth ab. Reichsminister Adolf Hitler wird mit Rücksicht auf die traurigen Vorgänge in Oesterreich von einem weiteren Besuch der dort ausstehenden drei Aufstellungen der Bayreuther Festspiele absehen.

Reichsstaatsminister Freyher von Reventlow hat der österreichischen Bundesregierung zum Tode des Bundeskanzlers Dollfuß telegraphisch das Beileid der Reichsregierung übermittelt.

Gefandter Rintelen verhaftet.

Es verlautet mit voller Gewissheit, daß der österreichische Gefandte in Rom, Dr. Anton Rintelen, der angeblich in Wien weilte, verhaftet wurde. Die Meldung wurde von offiziellen Stellen bestätigt, ist aber nicht offiziell verlautet.



Dr. Engelbert Dollfuß †.

werden mußte. Gegen 1 Uhr mittags tauchten an mehreren Stellen bemannete Formationen auf, die in die Uniform des österreichischen Bundesheeres gekleidet waren. Von diesen Formationen wurde das Bundeskanzleramt am Ballplatz in Wien besetzt, wobei es zu den ersten blutigen Zusammenstößen kam.

Die im Bundeskanzleramt befindlichen Regierungsmitglieder, vor allem Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der frühere Vizekanzler Minister Fey und Staatssekretär für Sicherheit Dr. Karwitsch, sowie eine Reihe anderer österreichischer Politiker waren damit in der Gewalt der Bewaffneten, die das Bundeskanzleramt besetzt hatten. Schon die ersten Meldungen über die Besetzung des Bundeskanzleramtes besagten, daß Dr. Dollfuß verwannt worden war.

Zur gleichen Zeit drangen Bewaffnete in die Räume des Wiener Rundfunks, der Naava in der Johannisgasse. Nach der Besetzung des Rundfunkgebäudes wurde die Meldung von der Demission des Kabinetts Dollfuß und die Besetzung

Der deutsche Gefandte abberufen.

Dem Auftrag, die Auffälligen im Falle eines Uebertritts zu verhaften.

Im Verlauf der Vorgänge in Wien wurde der deutsche Gefandte, Dr. Rintelen, gegen Abend von Bundesminister Fey, der noch im Bundeskanzleramt eines Schlosses war, telefonisch angerufen. Es wurde ihm mitgeteilt, daß ein Angriff der Regierung und der in das Bundeskanzleramt eingebrungenen Truppe ein Abkommen getroffen worden sei, wonach die letztere mit zugesichertem freien Geleit unter militärischer Bedeckung auf ihren Weg nach der deutschen Grenze abgerufen werden solle.

Diese Truppe verlange, um die Gewissheit zu haben, tatsächlich nach Deutschland einreisen zu können, daß der deutsche Gefandte von den Vertretern der Regierung entsprechend in Kenntnis gesetzt werde. Infolgedessen hat Minister Fey, der Gefandte sollte eine schriftliche Erklärung von dem Minister Rintelen abgeben, die er entgegennehmen. Gefandter Dr. Rintelen erklärte, wenn er durch persönliche Entgegennahme einer beratigen Erklärung des Ministers Reichleiter-Stürmer die Durchführung des Abtransportes ermöglichen und so vielleicht

Der deutsche Gefandte abberufen.

Unterzügen verbinden könne, sei er hierzu bereit. Daraufhin erhielt er von Minister Reichleiter-Stürmer und Fey diese Erklärung und nahm ebenfalls auf Wunsch des Staatssekretärs Karwitsch, der zu diesem Zweck aus dem noch immer besetzt gehaltenen Bundeskanzleramt heraufgeholt wurde, von diesem die Befähigung des getroffenen Abkommens entgegen.

Zu diesem Verhalten des deutschen Gefandten wird nun amtlich folgendes mitgeteilt: Der deutsche Gefandte in Wien, Rintelen, hat auf Anforderung österreichischer Regierungsstellen bzw. der österreichischen Auffälligen sich bereitfinden lassen, eine zwischen diesen beiden getroffenen Abmachung bezüglich freier Geleites und Abzuges der Auffälligen nach Deutschland ohne Rückfrage bei der deutschen Reichsregierung seine Zustimmung zu geben. Er wurde daraufhin fort von seinem Posten abberufen.

Berliner Börse

Table with 2 columns: Deutsche Wertpapiere and Goldpandbriefe. Includes entries like Deutsche Werbest., Reichsbank, etc.

Bank-Aktien

Table with 2 columns: Bank-Aktien. Includes entries like Allg. Deutsche Cred.-Anstalt, Reichsbank, etc.

Industrie-Aktien

Table with 2 columns: Industrie-Aktien. Includes entries like Accum. Fahr., Zement, etc.

Leipzig. Börs

Table with 2 columns: Leipzig. Börs. Includes entries like Allg. Deutsche Credit-Anst., etc.

Berliner amtlide Devisenkurse

Table with 2 columns: Berliner amtlide Devisenkurse. Includes entries like 1 Dollar, 100 holl. Gulden, etc.

Verkehrs-Aktien

Table with 2 columns: Verkehrs-Aktien. Includes entries like A. G. Verkehr., Allg. Lokm., etc.

